

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Beleggeld.

Postnummer Nr. 2.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einseitigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Veranmietungen, Stellengerüche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverbände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lebnwasser, Bürengrund, Neu- und Altglin und Langwaltersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Die Truppen der zweiten italienischen Armee geworfen. Bisher über 30000 Mann gefangen und über 300 Geschütze erbeutet. Die französische Stellung im Chaumewalde in 1200 Meter Breite gestürmt. 29000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht.

W.B. Berlin, 25. Oktober, abends.

In Flandern starker Feuerkampf, besonders östlich von Ypern. Bei Binon und Chavignon nahmen wir nachts unsere Vortruppen in den Ailette-Grund, morgens, französischem Druck nachgebend, hinter den Duse-Aisne-Kanal. Im Osten nichts von Bedeutung. In Italien brachte die Weiterführung unseres Durchbruchs bei Fliisch und Tolmein neue Erfolge. Gefangenenzahl und Beute sind im Steigen.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.B. Wien, 25. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die zwölfte Isonzoschlacht, hervorgegangen aus der Initiative der in Not und Tod treu verbündeten Mittelmächte, setzte gestern erfolgreich ein. Um 7 Uhr früh begannen die Geschützmassen ihr Vernichtungswerk. Eine Stunde später ging in Sturm, Regen und Schneegestöber die Infanterie zum Angriff über. Feuer und Gebirge stellen die Truppe auf eine überaus schwere Probe. Der Feind wehrte sich aus hartnäckigste, doch schon um Mittag war die italienische Schlachtfront zwischen Rombon und Auzza an vielen Stellen durchbrochen. Alpenländische Regimenter nahmen Fliisch; die deutschen Truppen warfen weiter südlich den Feind im ersten Ansturm zurück. Die Höhen westlich von Wollschach und nordöstlich von Auzza waren abends völlig im Besitz der Verbündeten.

Im Nordteil der Hochfläche von Bainizza-Heiligengeist lagte der Italiener gestern unseren Angriffen noch heftigsten Widerstand entgegen.

Auf dem Monte San Gabriele, bei Görz und auf der Korsthochfläche schwenkten östliche Unternehmungen die Vorbedingungen für weitere Kämpfe. Das Artilleriefeuer wuchs in diesen Räumen beiderseits zu großer Stärke an. Bis zum Abend sind mehr als 10000 Geschosse gemeldet worden. Unter ihnen befinden sich Divisions- und Brigadestöße. Die Beute ist nicht im entferntesten zu überschätzen.

Bei der Dettesgruppe des Feldmarschalls Fehren, u. Conrad Geschützkämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Der österreichisch-ungarische Abendbericht.

W.B. Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird am 25. Oktober abends gemeldet:

Am oberen Isonzo sind die Verbündeten im erfolgreichen Vordringen. Die Gefangenenzahl und Beute wachsen.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 25. Oktober. An der Küste wurden wiederholt bei sonst mäßiger Feueraktivität belgische Drischaffen, darunter besonders Dismiden, vom Feinde planmäßig beschossen.

In Flandern ging auf dem Großkampffelde das tagsüber starke feindliche Feuer von 5 Uhr nachmittags

ab zwischen Blankaart-See und Passchendaele zu stärkstem Trommelfeuer über. Abends erfolgten zwischen Mangelare und Bahn Boesinghe-Staden feindliche Erkundungsvorstöße, die verlustreich abgewiesen wurden. Das starke Feuer hielt unter mehrfacher Steigerung bis Mitternacht an. Bei Bekämpfung der feindlichen Batterien stellten wir zahlreiche Explosionen fest und beobachteten gute Wirkung gegen erkannte feindliche Infanterieansammlungen. Bei reger Fliegeraktivität am Nachmittag kam es zu zahlreichen Luftkämpfen. Feindliche Lager und Bahnanlagen nordwestlich Ypern und bei Boesinghe wurden erfolgreich mit Bomben belegt und feindliche Batterien und marschierende Kolonnen von unseren Fliegern mit Maschinengewehrfeuer angegriffen.

Im Artois lebte beiderseits der Bahn Douai-Arras gegen 4 Uhr nachmittags das feindliche Artilleriefeuer schlagartig auf. Gegen Abend vorrückende starke feindliche Patrouillen wurden zurückgeworfen.

An der Aisne-Front verlief der 24. Oktober ohne weitere feindliche Infanterie-Unternehmungen. Auf dem nördlichen Großkampffelde blieb weiterhin die feindliche Artillerietätigkeit sehr lebhaft, besonders zwischen dem ehemaligen Fort Malmaison und Courtecon. In der Abenddämmerung gingen an mehreren Stellen nach schlagartig einsetzendem Feuer französische Erkundungsstrümpf vor, die überall verlustreich abgewiesen wurden. Die sehr schweren Verluste des Angreifers vom Vormittag bestätigten sich. Während der Nacht blieb das Feuer lebhaft.

Bei mäßiger Artillerietätigkeit in der Champagne wurden in der Gegend Prosnas mehrfach vordringende feindliche Stoßtrümpf verlustreich abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel erreichte, starke feindliche Patrouillen dasselbe Schicksal.

Mazedonische Front.

In Mazedonien nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Deutlich Dobropolje schickerten feindliche Patrouillenvorstöße.

Italienische Front.

An der italienischen Front nimmt trotz der widrigen Witterungsverhältnisse die Kampfhandlung der verbündeten deutsch-österreichisch-ungarischen Truppen nach dem ersten erfolgreichen Vorstoße weiterhin ihren Fortgang.

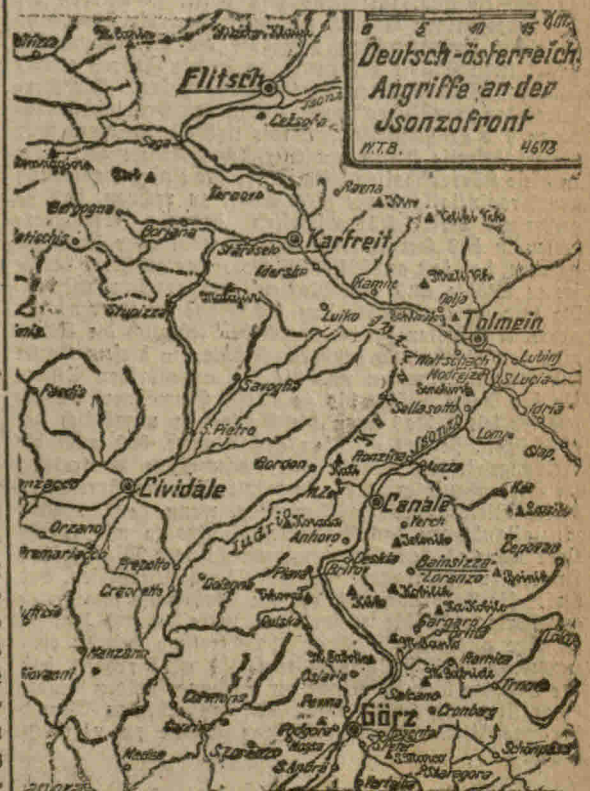
W.B. Wien, 25. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz: In mächtigem, unvorderstlichem Angriff gegen italienische Linien wurde gestern um 7 Uhr morgens die zwölfte der Isonzo-Schlachten eingeleitet. In Treue vereint mit deutschen Truppen, die nun zum ersten Male Gelegenheit hatten, in den Kampf gegen den treubruchig gewordenen einstigen Bundesgenossen einzugreifen, gingen nach einseitigem Vernichtungsfeuer unserer Artillerien die kampferprobten Infanterien des Erzherzogs Eugen trotz Schneesturmes und Regengusses gegen die in monatelanger Tätigkeit und in Anbetracht unausgesetzter Angriffsfahrt aus meisterlichste ausgebauten Kampfstellungen des Italieners vor. Der Angriff stieß auf einen wachsamem Gegner, dem eilig befohlen wor-

den war, unter keinen Umständen auch nur einen Schritt breit von den so blutig erkaufen Positionen zurückzuweichen. So entbrannte ein erbitterter Nahkampf, der an manchen Stellen über vier Stunden währte.

Um die Mittagsstunde war die Front der zweiten italienischen Armee an zahlreichen Stellen zwischen dem schon nahe der Küstenländischen und kärntnerischen Landesgrenze gelegenen Rombon und dem 10 Kilometer südöstlich Tolmein befindlichen Ort Auzza durchbrochen. Regimenter aus den österreichischen Alpenländern waren es, die die feindlichen Stellungen am Rombon und im Fliischer Becken im Sturm in Besitz nahmen und auf dem rechten Isonzo-Ufer weiter nach Südwesten vordrangen. Weiter im Süden mußte der Feind seine Schützengräben vor dem Ansturm der Deutschen räumen. Vom Gebirge nordwestlich des Arn drang ein mächtiger Vorstoß weit nach Südwesten. Ein scharfer Kampf entbrannte um die beherrschenden Höhen westlich und südwestlich des Tolmeiner Isonzo-Kniees, doch gelang es auch hier den Anstürmern, unbestrittene Sieger zu bleiben. Die Wollschacher Höhen sind in unserem Besitz. Bei Auzza verloren die Italiener gleichfalls die das Tal dominierenden Höhen.

Die Kämpfe an der von hier aus gegen Süden verlaufenden Hochfläche von Bainizza-Heiligengeist kamen noch nicht zum Stillstand. In diesem Gebiete; wo große Mengen des besten italienischen Geschützmaterials angefahren waren und der Schießstand jedes Plänklers in Hinsicht auf die ununterbrochenen Kämpfe technisch vollständig ausgebaut ist, war die Rolle der Angreifer sehr erschwert, um so mehr, als Gewehre und Geschütze des Italieners mit verzweifelter Hefigkeit arbeiteten. Dennoch gelang es uns auch hier, Graben-



Deutsch-österreichische Angriffe an der Isonzofront. W.T.B. 4673

Stücke zu erobern, Gefangene einzubringen und Beute zu machen. Die Kämpfe sind aber auch hier in günstigem Fortschreiten begriffen.

In langen Kolonnen werden gefangene Italiener längs der ganzen Front zu den Kommandos eskortiert. Ihre Zahl dürfte 10 000 übersteigen. Auch Etäbe von Truppenteilen und Infanteriebrigaden befinden sich unter den eingebrachten Gefangenen. Die Eichtung der großen Beute, in der besonders schweres Geschützmaterial in großer Zahl hervortritt, kann erst später erfolgen.

Der Krieg zur See.

29 000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute.

W.B. Berlin, 25. Oktober. (Amstsch.) Im Atlantischen Ozean und im Armeekanal wurden neuerdings durch eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, sieben Dampfer mit rund 29 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt; darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Del und Getreide, sowie vier unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine,

Ein dänischer Dampfer versenkt.

W.B. Kopenhagen, 25. Oktober. Der dänische Dampfer „Novillo“ ist nach Mitteilung des Ministeriums des Äußeren auf der Reise von England nach Frankreich mit Kohlenladung am 22. Oktober versenkt. Vier Mann der Besatzung sind umgekommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Oktober.

— **Jugendlicher Hilfsdienst.** Eine schätzenswerte Hilfe haben die Jugendlichen im Laufe dieses Jahres der Kriegswirtschaft geleistet. Das war nur möglich durch eine planmäßige Erlassung ihrer Arbeitskraft. Sie ist in doppelter Weise geschehen: Einmal wurde die jugendliche Hilfe, wie bekannt, in der Landwirtschaft gebraucht: zu den Bestellerarbeiten im Frühjahr, der Ernte im Sommer, und jetzt im Herbst wieder zur Winterbestellung. Außer zu dem „Hilfsdienst in der Landwirtschaft“ sind Jugendliche auch zu Notstandsarbeiten am Wohnort herangezogen worden. Für diesen Zweck gilt es, schnell einen wohlgeordneten Trupp junger Leute auf einige Stunden zur Verfügung zu stellen. Hierzu eignen sich besonders die bestehenden Abteilungen der „militärischen Vorbildung der Jugend.“ Wie sie im vergangenen Winter zu Straßenräumungsarbeiten und zum Verladediens verwendet wurden, soll auch jetzt wieder ihre Hilfe in Anspruch genommen werden, wenn a. B. dringende Entladungen von Kartoffelladungen am Wohnort der Jungmänner vorzunehmen sind. Anträge auf Bestellung für derartige Notstandsarbeiten sind an die Vertrauensmänner für die militärische Vorbildung der Jugend zu richten.

— **Auch Valentin ein Opfer der Krise?** Der „Sozial-Anzeiger“ schreibt über die innere Lage: In Kreisen, die sich mehrfach als gut unterrichtet erweisen haben, erhält sich das Gerücht, daß der Chef des Zivilkabinetts v. Valentin sich mit Austrittsgedanken trage.

— **Zur Neugestaltung des Herrenhauses.** gibt der Reichsverband Deutscher Städte folgendem Wunsche Ausdruck: Wenn die Nachricht, daß die Gesetzesvorlage über die Neugestaltung des Herrenhauses es vorzöge, daß 30 städtische Vertreter von den Provinziallandtagen zu wählen sind, zutreffend sein sollte, so würden die kreisangehörigen Städte, die durch den Reichsverband deutscher kreisangehöriger Städte die Vertretung der preussischen Städte im Herrenhaus seit Jahren erstreben, vor einer bitteren Enttäuschung stehen. Die Vertreter der preussischen Landkreise in den Provinziallandtagen sind größtenteils Landräte und Ortsbesten. Nur die Stadtkreise stellen ausschließlich städtische Vertreter in diese Körperschaften. Es ist bei der Zusammenfassung der Provinziallandtage nicht damit zu rechnen, daß sie außerhalb dieser Körperschaften stehende Städtevertreter in das Herrenhaus wählen, wohl aber ist anzunehmen, daß fast ausschließlich Vertreter größerer kreisfreier Städte aus den Wahlen hervorgehen würden. Da nun die Großstädte ihre 124 Plätze im Herrenhaus nebenbei behalten sollen, so würden lediglich die Stimmen von Groß- und größeren Städten in diesem Hause zur Geltung kommen und die kreisangehörigen Städte (in der Regel Städte bis zu 25 000 Einwohner) ausgeschaltet sein. Das kann die Regierung unmöglich beabsichtigen, sie hat offenbar den Wunsch, daß auch die kreisangehörigen Städte eine angemessene Vertretung im Herrenhaus erhalten, sie wählt aber zur Erreichung dieses Zieles einen falschen Weg, wenn sie den Provinziallandtagen das Wahlrecht übertragen will. Richtiger wäre es, das Ernennungsrecht dem Minister des Innern zu übertragen. Es wäre dann zu erhoffen, daß dieser die Städte mandate auf die Stadtkreise und kreisangehörigen Städte entsprechend verteilen und letztere, da eine ausreichende Großstadtvertretung besteht, vorzugsweise berücksichtigen würde. Es wird erhofft, daß der Landtag hier im Sinne der kreisangehörigen Städte eingreifen und helfen wird, den langgehegten Wunsch der preussischen kreisangehörigen Städte zu verwirklichen.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Von der russischen Ostseeflotte.

W.B. Petersburg, 25. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet: Wir sind ermächtigt, entschieden den Artikel des Stockholmer „Altonbladet“ zu dementieren, der von „Politiken“ und „Berlingske Tidende“ in Kopenhagen abgedruckt und auch in der „Chicago Tribune“ veröffentlicht worden ist, und nach dem angeblich die gesamte russische Ostsee-Flotte die Absicht hätte, sich in schwedischen Häfen internieren zu lassen.

Räumung russischer Hafenstädte.

Nach einem Telegramm aus Stockholm hat die russische Regierung, wie aus Basel berichtet wird, die Räumung aller russischen Hafenstädte und der baltischen Provinzen befohlen. Blättermeldungen aus London zufolge sind Baltischport und Reval von der russischen Flotte verlassen.

Rußlands strategische Lage.

W.B. Helsingfors, 25. Oktober. Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle ist die Lage in der Ostsee für uns günstig. In den letzten zwei Tagen kam es nicht zu Kämpfen. Die Flotte ist vollkommen bereit und schließt wachsam den Eingang des finnischen Meerbusens. Das Leben in Helsingfors ist das gewöhnliche und wird durch die Ankunft von Schiffbesatzungen, die an den letzten Kämpfen teilnahmen, belebt. Sie sollen einstimmig dem Admiral Razwozow Lob, der es verstanden hat, die Schiffe unverfehrt aus dem Moonfund unter besonders schwierigen Umständen zurückzuführen. Man hält die Stadt von See aus nicht bedroht. Es werden keine Räumungsmaßnahmen getroffen, man riet nur den Familien der Beamten, die Stadt wegen des Lebensmittelmangels zu verlassen. (2) Von Deiel zurückgekommene Artilleristen stellen die glänzende Haltung der Küstenbatterien und der Marine fest, die solange als möglich schossen.

Der englische Botschafter bei Kerenski.

W.B. London, 25. Oktober. Der englische Botschafter besuchte gestern Kerenski. „Zwiestia“ glaubt, daß dabei über die Skobelow erteilten Instruktionen und über innerpolitische Fragen verhandelt wurde. Demselben Blatt zufolge wird die Erklärung, die Terebitschenko im Vorparlament abgeben wird, in erster Linie auf eine Kritik der Instruktionen hinauslaufen. Der Minister des Äußeren wird, um den schlechten Eindruck, den die Instruktionen gemacht haben, zu vermeiden, eine sehr deutliche und bündige Erklärung abgeben. Terebitschenko erachtet im Augenblick jede Friedensneigung als den russischen Interessen abträglich. Er wird erklären, daß jede Niederlage der russischen Armeen den Frieden verzögere und daß die Interessen der inneren und auswärtigen Politik Rußlands vor allem eine disziplinierte Flotte und Armee erfordern.

Das Schicksal der Zarenfamilie.

W.B. London, 25. Oktober. (Reuter.) Nach Berichten aus Petersburg melden die dortigen Blätter, daß das Vorparlament sich demnach mit dem Los der Familie Romanow und mit ihrer eventuellen Verbannung nach dem Auslande beschäftigt wird.

Der „Sonderfrieden“ auf Kosten Rußlands.

W.B. Petersburg, 25. Oktober. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Journalisten gegenüber, die den Minister des Äußeren mehrfach nach den Gerüchten über wiederholte Verträge Deutschlands gefragt hatten, in Verhandlungen mit den Alliierten einzutreten, die auf einen Frieden auf Kosten Rußlands zielen, erklärte Terebitschenko, er würde in der nächsten Sitzung des vorläufigen Rates der Republik eine genaue Schilderung über alle Fragen der äußeren Politik geben. Der Minister fügte hinzu, Deutschland habe tatsächlich Schritte unternommen, die die Neigung zeigten, unter den Alliierten Streit zu erregen. Er setzte dann die schwierige Lage Deutschlands auseinander, das einen neuen Winterfeldzug fürchte.

Die Behauptungen Terebitschenkos über einen von Deutschland auf Kosten Rußlands angetriebenen Sonderfrieden sind, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, völlig unbegründet.

England.

Die „Gebuld“ der englischen Flotte.

W.B. London, 25. Oktober. (Reutermeldung.) In einer Verammlung in Sheffield sagte Admiral Jellicoe: Die Verluste durch den U-Boot-Krieg waren äußerst ernst, aber sie veränderten sich allmählich verständig. Die Zahlen des Monats September waren sehr günstig, die vom Oktober nicht so günstig. Aber es liegt in der Natur der Sache, daß sie auf- und absteigen. Wir haben jedoch allen Grund zu der Hoffnung, daß sie binnen kurzem noch besser werden als im September. Es liegt kein Grund zu Besorgnissen wegen einer U-Boot-Krise vor, vorausgesetzt, daß strenge Wirtschaftlichkeit herrscht. Die englische Kriegsflotte werde durchhalten (wörtlich: pull through). Der Geist der deutschen Flotte weise Zeichen des Niederganges (7) auf, aber in der britischen Flotte gebe es keinerlei Anzeichen der Mannschafft. Die Flotte warte geduldig und unablässig auf den Tag, wo sie die feindliche Flotte in Sicht bekommen und versenken werde (1). Admiral Jellicoe schalt auf die Neigung eines Aemern Irreführenden Teiles der Nation, der die Laten aller anderen, außer der eigenen Landstente, verherrliche. Er schloß: Wir dürfen uns selbst nicht verkleinern, wir sollten vielmehr etwas prahlen. Der Krieg ist schon beinahe gewonnen. Wir haben nur die Zähne zusammenzubeißen und er wird gewonnen sein.

Wir können es dem Mr. Jellicoe getroßt überlassen, in den neuesten Laten unserer Flotte bei den Scherlandsinseln und in der Nigabucht Zeichen des Niederganges zu sehen. Er mag weiterhin mit seiner Flotte in ihren Schlupfwinkeln in beschaulicher Zufriedenheit und geduldig warte. Wie leicht das Versehen der deutschen Flotte ist, hat er ja persönlich bei Horns Reef erfahren müssen. Auch dort hatte er die Zähne zusammengebissen, allerdings aus Schmerz über die Wunden, welche die deutsche Flotte der grea Fleet geschlagen hatte. Und prahlen konnte er damals nachträglich auch schon kräftig.

Holland.

Hollands Vergeltungsmahnahmen gegen England.

Holland hat zur Vergeltung der Einstellung des englischen Telegraphenverkehrs die Postverbindung zwischen Holland und England eingestellt und die Ausfahrt der Postschiffe verboten. Die Bank von England und die Handelskammer von England haben bei der britischen Regierung Vorstellungen erhoben gegen die Einstellung des Telegraphenverkehrs mit Holland, da dieselbe auch die englischen Handelsinteressen schädigt.

Italien.

Ministerreden in der italienischen Kammer.

W.B. Rom, 25. Oktober. In der Kammer erklärte Ministerpräsident Boselli, daß er in Erwägung des sozialistischen Vorschlages auf eine Unterdrückung der Presse unter Vorbehalt zustimme. Er hob hervor, daß niemand an der Reinheit der italienischen Absichten zweifle. Ganz Italien ist einmütig in dem Willen, um jeden Preis Widerstand zu leisten. — Der Kriegsminister versicherte, die Militärgewalt beabsichtige keineswegs, sich in die parlamentarischen Vorrechte einen Eingriff zu erlauben. Er verkündigte das Erscheinen deutscher Truppen an der Isonzo-Front und versicherte, daß die Nation den Feind nicht fürchtet. Die Kammer beschloß den Anschlag der Rede. — Der Schatzminister führte Zahlen an, die die Festigkeit der italienischen Finanzen bemessen. Die Einnahmen des laufenden Rechnungsjahres übersteigen um 275 Millionen die des vorhergehenden. Die Einlagen in den Sparkassen stiegen fast um eine Milliarde. Am 30. September betrug die Kriegsschuld 25 Milliarden. Die Regierung kann neuen Schulden entgegengehen, ohne von den Steuerzahlern neue Opfer zu verlangen.

Letzte Nachrichten.

Erfundene Meldungen über ein deutsches Friedensangebot.

W.B. Berlin, 25. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Daily Telegraph“ läßt sich aus Mailand Einzelheiten über das in der jenseitigen Presse schon mehrfach besprochene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigungen aus Kosten Rußlands angeboten haben. Das Anerbieten sei von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

Die Geretteten der Besatzung des vernichteten Geleitzuges.

W.B. Stockholm, 25. Oktober. Die gerettete Besatzung des mit dem Geleitzug in der Nordsee versenkten schwedischen Schiffes „Wibor“ traf gestern in Götterburg ein. Nach den Aussagen des Kapitäns Jansson kam der Ueberfall ganz unerwartet. Die auf dem Wasser befindlichen Rettungsboote wurden nicht beschossen. Nach dem Verschwinden des deutschen Geleitzuges erschien ein englischer bewaffneter Fischdampfer, der die Besatzung eines englischen Zerstörers und zweier Handelsdampfer rettete und dann nach Norwid zurückfuhr, obwohl noch mindestens fünf weitere Bootebesatzungen sich auf der Unglücksstelle befanden. Nach der Darstellung der schwedischen Seeleute konnte die Rückfluchtlosigkeit der Engländer nicht übertrieben werden.

W.B. Kopenhagen, 25. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Bergen: Mit dem dänischen Dampfer „Magnus“ sind hier acht Mann des dänischen Dampfers „Frisia“ eingetroffen, der von einem unbekannten Dampfer in der Nordsee überannt und zum Sinken gebracht worden war. An Bord der „Frisia“ haben sich vier Mann von dem Dampfer „Margarete“ befunden, der mit dem Geleitzuge versenkt worden ist. Unter den Geretteten sind drei Mann von der „Margarete“. Vierzehn Mann von der „Frisia“ und ein Mann von der „Margarete“ werden vermisst.

Die Ausstellung zum 400jährigen Gedächtnistage der Reformation eröffnet.

W.B. Breslau, 24. Oktober. Im Kunstgewerbe-Museum zu Breslau ist heute die Ausstellung zum 400jährigen Gedächtnistage der Reformation eröffnet worden. Die Ausstellung gibt eine außerordentlich reiche Zusammenstellung von Erinnerungsgegenständen aller Art an die Reformation, Originalschriften, Bücher, Bilder, Münzen usw. aus öffentlichen und privaten Sammlungen Schlesiens und verdient das Interesse und den Besuch weit über Schlesien hinaus. Die Ausstellung ist in zwei Abteilungen, Luther, sein Kreis und seine Gegner, und die Einführung der Reformation in Schlesien, gegliedert. Von besonderem Wert sind



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 26. Oktober.

Zu gemeinschaftlichen Einbrüchen hatten sich der Schlepfer Weigel, der Lehrhauer Gerlich und die Schlepfer Sühmuth, Paul Winkler und Sörenig, sämtlich aus Neuhendorf, zusammengeschlossen. In der Hauptsache hatten sie es auf Lebensmittel abgesehen, doch verschmähten sie es nicht, soweit sie dieier nicht habhaft werden konnten, auch andere Sachen, wie Zigaretten, Zigarren, Schuhe und Kleidungsstücke mitgehen zu lassen. Das Hauptfeld ihrer Tätigkeit erstreckte sich auf die Dörfer Neuhendorf, Dittmannsdorf und Hohgiersdorf, und in erster Linie suchten sie Gastwirtschaften heim, zu denen sie sich mittels Einsteigens und falscher Schlüssel Einlass verschafften. Einer oder zwei der Beteiligten standen Schmieere, während die anderen alles Mitnehmenswerte zusammentrugen, das dann geteilt wurde. Als Hauptankläger kommt der Schlepfer Weigel in Frage, der, an den meisten Einbrüchen beteiligt, für gewöhnlich die Hauptarbeit leistete und dementsprechend immer den Löwenanteil beanspruchte. Die teils noch im jugendlichen Alter stehenden Epithuben gaben jetzt vor der Waldenburger Strafkammer die ihnen zur Last gelegten Straftaten in vollem Umfange zu. Ihrer Beteiligung an den Einbrüchen entsprechend, wurden sie wie folgt verurteilt: Weigel 2 Jahre, Gerlich 1 Jahr und 9 Monate, Sühmuth 8 Monate, Paul Winkler 2 Monate und Artur Winkler 4 Monate Gefängnis. Der Schlepfer Strunig wurde freigesprochen, da ihm eine Beteiligung an den Diebstählen nicht nachgewiesen werden konnte.

Wichtige Neuerungen im Winterfahrplan und bedeutende Einschränkungen des Personenverkehrs an Sonntagen. Auf den deutschen Eisenbahnen tritt der Winterfahrplan am 1. November d. J. in Kraft. Am Kopfe der amtlichen Fahrpläne befinden sich folgende Hinweise: „Eine Gewähr dafür, daß die nachstehenden ausgeführten Züge verkehren und eine Gewähr für Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet. Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf. Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf bestimmten Strecken oder für einzelne Züge jederzeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. Die Schnellzüge sind sämtlich zuschlagspflichtig. Im Reiseverkehr werden Reisegepäck und Fahrtraher nicht befördert. Handgepäck kann in geringem Umfange in die Wagen mitgenommen werden. Besondere Frauenabteile sind nicht vorhanden. Das Rauchen ist untersagt.“ Um eine dringende Entlastung des stark geminderten Eisenbahnpersonals herbeizuführen, durch erweiterte Möglichkeit der Sonntagsruhe und daneben auch an Kohlen zu sparen, wird der neue Winterfahrplan eine starke Einschränkung des Zugverkehrs an Sonntagen bringen. Im Bereiche der preussischen Staatsbahnverwaltung gibt es eine ganze Reihe von Eisenbahnlinien, auf denen an Sonn- und Festtagen überhaupt kein Zug verkehrt, während auf anderen Linien der Verkehr so stark eingeschränkt wird, daß von einem regelrechten Verkehr nicht mehr gesprochen werden kann.

Waldenburg, die erste Gasfernverjorgung im deutschen Osten. Die Fernverjorgung mit Koksogas hat in den letzten 10 Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Durch war es die Stadt Essen a. d. Ruhr, die im Jahre 1905 zur Verwendung von Zechengas in ihrem Rohrnetz überging. Bis zum Kriegsausbruch sind im rheinisch-westfälischen Industriebezirk gegen 50 Städte und Gemeinden zum Bezug von Zechengas übergegangen, u. a. nach Bochum, Barmen, Weisel, Geiseltirchen, Oberhausen, Hemscheid, Ferne, Recklinghausen und Solingen. Die Anregung zur Verjorgung von Städten mit Gas direkt aus den Grubenkollereien, die den Koks im großem Umfange für die Eisenindustrie herstellen, ist von Amerika ausgegangen. Sie bezog sich aber auf die Idee der Gasfernverjorgung, denn die Gasquellen sind dort nicht Grubenkollereien, sondern die großen Naturgasausbrüche, deren Gas bis zu 800 Kilometer weitergeleitet wird. In Deutschland ist das erste Gasfernleitungssystem im Rhein-Ruhr-Gebiet entstanden und auf den eben angebotenen großen Umfang gebracht worden. Der gesamte Gasverbrauch sämtlicher dort an Gasfernleitungen angeschlossener Städte und Gemeinden betrug im letzten Friedensjahre etwa 130 Millionen Kubikmeter. Als zweites Industriegebiet folgte das Saarland, wo die Zechengasverjorgung ebenfalls die Fortschritte machte. Das dritte derartige Verjorgungsgebiet ist in Ostdeutschland geschaffen worden. Es handelt sich hierbei um die Verwertung des Koksogases der Zechen im Waldenburger Gebirge. Die Koksogase der Zechen im Waldenburger Gebirge liefern ihr Gas nicht nur zur Verjorgung des Waldenburger Industriegebietes, sondern das Fernleitungssystem reicht über die großen Grubenorte desselben hinaus bis in die Webersbezirke des Sulengebirges und in einer langen Fernleitung bis zu den Städten Freilich i. Schl. und Schweidnitz. Mit Waldenburger Zechengas werden auch die bekannten Badeorte Salzbrunn und Charlottenbrunn und das große Schloß Fürstentum, des Fürsten von Pleß versorgt. Die Anlage bewährt sich glänzend, obgleich das bergige Gelände die Rohrlegung sehr schwierig machte und zur Verwendung von bruchstarken Stahlmuffenrohren zwang. Das Gas wird vom Juliusbach der konsolidierten Fuchgrube bei Waldenburg in muster-

giltigen Anlagen erzeugt. Bemerkenswert sei ferner noch, daß auch die böhmischen Gaswerke in Warmbrunn Fernverjorgung für Hirschberg, Hermsdorf u. a., Petersdorf, Schreiberhau und andere Orte des Riesengebirges sind.

Wahnsinnige Preise für Nibensast werden jetzt in der Umgegend von Jauer gezahlt, einestells, weil sie von den Sastkollern gefordert, andererseits, weil sie von den Sasthamstern geboten werden. Wie man dem „Jauer'schen Stadtblatt“ mitteilt, wurden in einem Dorfe drei, in einem anderen sogar vier Mark für ein Liter Nibensast gezahlt. Angefichts solcher Preisverhältnisse, die den ärmeren Bevölkerungsklassen den Ankauf von Nibensast unmöglich machen, ist der Wunsch nach Festsetzung von Höchstpreisen laut geworden. Ob damit etwas erreicht wird, erscheint uns sehr fraglich. Da ist es denn doch die höchste Zeit, daß die dem maßlosen Hochschrauben des Preises Einhalt geboten wird.

Opiumkulturen in Schlesien. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ist zu lesen: Prof. Thomas, der Direktor des Pharmazeutischen Instituts der Universität Berlin, berichtet in der „Zeitschrift für ärztliche Fortbildung“ über Versuche, die er mit Opiumkulturen auf einem Gute in Schlesien, dessen Boden dafür geeignet erschien und durch besondere Düngung vorbereitet war, angefaßt hat. Das aus dem Rohopium aufgetriebene Opium berechnete und übertrifft das türkische und bulgarische Opium bei weitem an Morphinengehalt. Thomas meint, daß, wenn dauernd die Erzeugung eines Opiums mit solch hohem Alkaloidgehalt gelingt, die Opiumgewinnung selbst bei Wahrung höherer Arbeitslöhne rentabel und eine Einnahmequelle für unsere Kriegsschädigten sein würde.

Einschränkung des Strafregisters. Zu einer einschneidenden Maßnahme sind die Justizbehörden in Preußen gemäß den Ausführungsbestimmungen des Justizministers zur Bundesratsverordnung vom 8. September d. J. übergegangen. In Zukunft sollen vom Vermerk im Strafregister folgende Fälle ausgeschlossen werden: alle Verurteilungen wegen Vergehen, bei denen der Rückfall nicht mit besonderer Strafe bedroht ist, wenn nur auf einen Verweis oder Geldstrafe nicht über 50 Mk. allein oder in Verbindung mit andern Strafen erlitten; ferner alle Verurteilungen in den in Privatklagen verhandelten Sachen, in Forst- und Feldrügelsachen, wegen Zwiiderhandlungen gegen Vorschriften über die Erhebung öffentlicher Abgaben und Gefälle und wegen bestimmter militärischer Verbrechen und Vergehen. Es werden also sämtliche Geldstrafen bis zu 50 Mk. nicht mehr im Strafregister vermerkt werden.

S. Nieder Hermsdorf, Gründung einer Privatbeamten-Vereinigung. Zu einer Besprechung über die Gründung einer Vereinigung waren am Mittwochabend auf Einladung 33 Privatbeamte im Schaarman'schen Gasthof erschienen. Die Versammlung wurde vom Bergwerks-Assistenten Seidel geleitet, der den Zweck und die Ziele einer solchen Vereinigung in Bezug auf Wahrung und Vertretung der Berufsinteressen der Privatbeamten erläuterte. Sämtliche Anwesenden erklärten sich darauf für die Gründung einer Zweigvereinerklärung. Ueber den Anschlag an einen der bestehenden Verbände soll in einer späteren Verantwortsung Bescheid gemacht werden. Der vorbereitende Ausschuss besteht aus den Herren Seidel, Meißner, Ludwig, Fiade und Schäl. Der Beitrag zur Vereinigung wurde auf 1 Mk. je Monat, das Eintrittsgeld auf 5 Mk. festgesetzt. In Aussicht genommen ist, auch mit den Privatbeamten in anderen Orten in Verbindung zu treten zwecks Zusammenhanges aller im Kreise Waldenburg vorhandenen Privatbeamten.

S. Dittersbach, Sammlungsstrümpfe. Von den Mitgliedern des Evangelischen Jugendvereins sind für die 7. Kriegsanleihe an Einzelzeichnungen und Verjorderungen insgesamt 1300 Mk. aufgebracht worden. — Nachträglich sei noch mitgeteilt, daß die Ende September zugunsten der Spende für Säuglinge und Kleinkinder durch den Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Sammlung hierorts die Summe von 373,50 Mk. ergeben hat, und zwar Listenzeichnungen 263,50 Mk. und Wäscheammlungen 110 Mk.

S. Hartau, Diebstahl. Der Bierverlegerin Stod von hier wurde am Tage aus dem Hausflur ein Zentner Kartoffeln gestohlen. — Dem Bergmann Ahrenichs wurde der Kaninchenstall erbrochen und fünf wertvolle Tiere gestohlen.

S. Ober Salzbrunn. Der hiesige Frauenverein hielt bei zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder seine erste Zusammenkunft nach der Sommerpause im „Deutschen Adler“ ab. Die Vorsitzende, Frau Brunnendirektor Wittner, gedachte des Geburtstages der Kaiserin. Frau Hauptlehrer Jeutner widmete als 2. Vorsitzende der scheidenden Vorstandswidme, Frau Bürgermeister Nibel, Worte der Anerkennung und des Abschieds. Fräulein Stemon berichtete über die Sammlung für die im hiesigen Vereinslokal untergebrachten Fernwunden, deren auch weiterhin gedacht werden soll. Pastor prim. Gembus sprach über „Liebesgaben“. Gedächtnisvorträge von Fräulein Borek fanden lebhaften Beifall.

Z. Nieder Salzbrunn, Evangelischer Bund. — Auszeichnung. In der kürzlich stattgefundenen Vorstandssitzung des hiesigen Zweigvereins vom Evangeli-

schen Bunde wurde beschlossen, das 400jährige Reformations-Jubiläum als Abschluß der kirchlichen Festlichkeiten vonseiten des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde durch entsprechende Festabende zu begehen. Von den drei geplanten Familienabenden findet der erste am 4. November in Ober Salzbrunn im Gasthof „zum preussischen Hof“ statt, woselbst Pastor Goebel die Festansprache halten wird, während die zur Aufführung gelangenden Theaterstücke Lehrer Kride leiten wird. Der zweite Festabend findet am 11. November (Luthers Geburtstag) in Nieder Salzbrunn im Gasthof „zur Eisenbahn“ statt. Pastor Mohr aus Jauer wird über das Thema: „Luther und wir“ sprechen, auch ist eine Wiederholung des in Ober Salzbrunn stattfindenden Festspiels daselbst in Aussicht genommen. Der dritte Abend wird am 18. November in Seibendorf im Willner'schen Gasthof abgehalten. Pastor Keller wird einen Vortrag halten über das Thema: „Gottes Fügung in Luthers Leben“. Der Vorsitzende, Bibliothekar Eisenmann, gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Veranstaltungen der Bedeutung der Feiertage entsprechend recht zahlreich besucht sein mögen. Pastor prim. Gembus brachte seinen Dank zum Ausdruck für die ihm zu seinem 25jährigen Amtsjubiläum vonseiten des Zweigvereins bewiesenen Aufmerksamkeit. — Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielt der frühere Werkmeister der hiesigen Betriebswerkstätte F. Postler, jetzt in Sommerfeld.

A. Dittmannsdorf, Verschiedenes. Im Monat Oktober wurden in hiesiger Gemeinde an 79 Kriegsfamilien und deren Angehörige 2380,40 Mk. Kriegsunterstützungen ausgezahlt. — Bergbauer Reih. Scholz von hier erwarb für 21 500 Mk. das Hausgrundstück der Witwe Reuschel in Neu Craufendorf. — Auf dem Felde der Ehre fiel im Westen der Maschinengewehrliche Fritz Bieber, — Anlässlich der 400jährigen Jubelfeier der Reformation wird auch die hiesige evangelische Kirchengemeinde diesen Festtag feierlich begehen. Am 31. Oktober, früh 9 Uhr, findet in der evangelischen Kirche ein Festgottesdienst statt. Für die Kinder sämtlicher Schulen der evangelischen Parodie wird um 11 Uhr in der Kirche eine Gedenkstunde abgehalten. Den Schluß der Festlichkeiten bildet ein Familienabend im Saale des Gastwirts Speer in Neuhendorf. Eingebend der großen Vergangenheit und der jetzt so engen Gegenwart, bittet der Kirchenvorstand alle evangelischen Glaubensgenossen, einmütig Anteil zu nehmen an den geplanten Feiern.

Charlottenbrunn, Das Endergebnis der Zeichnungen für die 7. Kriegsanleihe durch die katholische Schule ist ein recht erfreuliches. Es wurden insgesamt 12 965 Mk. gezeichnet, davon 2200 Mk. Vollzeichnungen, 165 Mk. Schülerammlungen und 76 Anträge auf Kriegsanleiherückzahlung mit 10 600 Mark. Mit den in den früheren Anleihen gezeichneten 12 557 Mark sind also im ganzen durch die katholische Schule 25 522 Mk. gesammelt worden. — Gleichzeitig konnten für die Kreisjugendparlamente 33 Mitglieder gewonnen werden. Nähere Auskunft über diese Erneuerung zur Pflege des Sparfinns unserer heranwachsenden Jugend erteilt gern Kantor Jentner.

Charlottenbrunn, Evangelisch-Kirchliches. Am 19. Oktober hielt die Vertretung der Kirchengemeinde Charlottenbrunn unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Diehler eine Sitzung ab, in welcher zunächst die Kirchenrechnung für das Jahr 1916 vorgelegt wurde. Die Einnahmen der evangelischen Kirchengemeinde betragen 21 354,72 Mk., die Ausgaben 17 899,08 Mk., und verbleibt mithin ein Bestand von 3455,69 Mk. als Vortrag für das laufende Jahr. Das Vermögen hat sich auf 20 469,10 Mk. erhöht, und war die Zunahme desselben im abgelaufenen Jahre 5553,29 Mark. Die ordnungsmäßig geführte Rechnung ist geprüft, für richtig befunden und dem Rendanten unter Dankensworten Entlastung erteilt worden. Die Pfarrrechnung I zeigt in Einnahme 3991 Mk., in Ausgabe 3988,59 Mk.; das Vermögen derselben ist mit 431,70 Mk. zinsbar angelegt. Die Pfarrkasse II schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4230 Mk. ab. Als Reformationspende wurde der Betrag von 500 Mk. für das seitens des Evangelischen Bundes geplante Kreis-Waisenhaus bewilligt. Die Regelung der Kosten für die Abnahme der Kirchengloden zu Kriegszwecken wird dem Kirchenrate zur weiteren Veranlassung übertragen.

Charlottenbrunn, Hindenburgspende. Das Ergebnis des Festabends zur Feier des 70. Geburtstages unseres Feldmarschalls Hindenburg hat einen Barbetrag von 132 Mk. ergeben, der an den Hauptauschuß abgeführt worden ist.

**Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguß,
Zinn, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt schnell!
Später wird enteignet!**

Provinzielles.

Dreslau, 26. Oktober. Der Schlesiſche Zentralverein zum Schutze der Tiere hat an den Polizeipräsidenten das Ersuchen um Erlass einer Verfügung gerichtet, durch welche schnelles Fahren jeglicher leeren und beladenen Kastrichterwerke, ohne Rücksicht auf die Bogen- und Achsenbeschaffenheit, verboten werden soll, und zwar in Anbetracht der schlechten Pferdewerkstoffe, der bestehenden Futterknappheit und der eingeschränkten Straßenbeleuchtung. Begründet wird dies noch dadurch, daß die schwachen Tiere einen in Trab befindlichen Kastrichter schwer zum Stehen bringen können, was für den Verkehr eine große Gefahr bedeute.

Schweidnitz. Ein gefährlicher Einbrecher vor Gericht. Unter Aufseht eines großen Zeugenapparats wurde gegen einen gefährlichen Einbrecher verhandelt, der seit längerer Zeit die Gegend von Schweidnitz und Neichenbach i. Schl. in unerhörter Weise unsicher machte. Es handelt sich um den Arbeiter Hermann Groß aus Neichenbach. Ihm stand als kräftiger Helfer der Handelsmann Oskar Gieseke aus Neichenbach zur Seite. Groß konnten allein 17 Einbrüche in der Stadt Schweidnitz nachgewiesen werden. Die auf mehrere tausend Mark zu bewertende Beute des Einbrechers bestand in Früchten, Marmeladen, Fleisch, Konserven, Butter, Eiern, Geflügel, Kartoffeln usw. Den Hauptteil seiner Beute schaffte er zu dem damals in Faulbrück wohnenden Handelsmann Gieseke, in welchem er einen willigen Abnehmer fand, und der sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten hatte. Die Strafkammer verurteilte Groß zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gieseke kam mit 6 Monaten Gefängnis davon.

Freiburg. Aktien-Gesellschaft für Schlesiſche Feinen-Industrie vormals G. W. Kramka & Söhne in Freiburg i. Schl. In der letzten Sitzung des Aufsichtsrates der Gesellschaft wurde für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 18 Prozent (i. B. 16 Prozent) festgesetzt.

Hirschberg. Wegen Vergehens gegen das Postregalgesetz hat sich der Zeitungsausdräger Adolf Rügelt aus Landeshut vor der Strafkammer zu verantworten. Der „Vote a. d. R.“ hatte, um eine schnellere Beförderung zu erzielen, die Zeitungen nach Landeshut nicht mit der Post, sondern als Expressgut gesandt. Dies war aber, wie sich dann herausstellte, nicht zulässig, weil Landeshut über 15 Kilometer von Hirschberg entfernt ist. Die Zeitungen hätten daher mit der Post gesandt werden müssen. Der verantwortliche Geschäftsführer des „Vote“ und R., der die „Vote“ in Landeshut auf dem Bahnhof in Empfang nahm und austrug, erhielten Strafbefehle über je 1751,60 Mk., den vierfachen Betrag des hinterzogenen Portos. R. erhob Widerspruch und wurde auch von der hiesigen Strafkammer freigesprochen, da diese ihn nur als Gehilfen bei der Tat ansah. Das Reichsgericht hob jedoch auf die Revision der Staatsanwaltschaft dieses Urteil auf und wies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück. Das Reichsgericht nahm hierbei an, daß R. nicht Gehilfe, sondern Mittäter sei, weil die Beförderung der Zeitungen erst mit der Zustellung an die Abonnenten beendet sei. Auf Grund dieser Entscheidung wurde R. von der Strafkammer nun auch zu 1751,60 Mark Geldstrafe verurteilt.

Piegnitz. 100 000 Mk. für ein Wald-Erholungsheim. Ein Piesnitzer Bäcker, Fabrikbesitzer Richard Liebrecht (in Firma H. Doctor), hat der Stadtgemeinde Piegnitz 100 000 Mark für ein Wald-Erholungsheim für kranken Kranke und bedürftige Lungentränke aus Piegnitz Stadt und Land vermacht.

Freystadt. Entwichen. Als abends mehrere Zigeunerfamilien in der Herberoe Nachtlager verlangten, rief die Herbergswirtin die Polizei zur Hilfe. Diese stellte nun fest, daß die fünf Männer militärisch waren und auch schon mehrere Gefestungsbesuche erhalten hatten, denen sie aber nicht gefolgt waren. Nach dem Verhör wurden die Männer mit den kleinen Kindern auf dem Heuboden der Herberoe eingeschlossen, und es begann in der Herberoe das Verhör der in größerer Anzahl vertretenen Frauen. Während dieser Zeit haben die Männer einige Dachziegel aus- und vier entwichen in der Dunkelheit über die Nachbardächer. Der fünfte Mann wagte statt der Flucht über dem Erdboden liegenden Giebelständer und kam auch ohne Schaden weg. Damit die Flucht der Männer nicht gehört werden sollte, hatten die Kinder einen Höllenlärm angestimmt.

Ratibor. Zu Tode gequiescht. Der Lokomotivführer Lannhäuser aus Ostro wurde beim Ueberfahren der Geleise während des Rangierens von den Fußern zweier Wagen zu Tode gequiescht.

Myslowitz. Gefälschte polnische Darlehnskassenscheine über zwei und fünfzig Mark sind in letzter Zeit in Oberschlesien wiederholt aufgehalten worden. Die falschen Scheine, die über die nahe Grenze geschmuggelt werden, weichen erheblich von den echten Scheinen ab.

Ratibor. Eine teure Fahrt. Der einzige sogenannte Sling zwischen Ratibor und Ratiboritz bezog Ratibor wird an den Sonnabenden auch von Arbeitern von Charlottenarube bis Ratibor benutzt. Die Strecke, welche bisher 3. Klasse 35 Mk. kostete, muß jetzt nach dem neuen Tarif mit 3,35 Mark bezahlt werden.

Von der flandrischen Front.

In seinen Heeresberichten beschreibt Marschall Haig die Lage an der flandrischen Front als für die Engländer überaus günstig, in einem seiner letzten Communiqués spricht er sogar von dem „größten Siege seit der Marneeschlacht“.

Inzwischen ist wieder eine geraume Zeit vergangen, und über noch einige kleinere britische Teilerfolge, die infolge ihrer Bedeutungslosigkeit die Gesamtlage nicht zu beeinflussen vermögen, sind die Engländer nicht hinausgekommen. Die Menschen nutzen sich ab, die Munition verschiebt sich und die Kampfpaulen werden immer länger; die Engländer geraten tiefer und tiefer in das zermüllte, verschlammte, unweigliame Trichterfeld hinein, und die Deutschen errichten für jede verlorene oder freiwillig ausgegebene Grabenstellung ein, zwei, drei neue Kampflinien. Drohend naht der Winter, der mit seinem jähdaligen Nebelklima jede großartige Kampfunternehmung unmöglich macht, und Ostende, Gent und Zeebrugge wollen und wollen noch immer nicht in Sicht kommen. Das steht freilich nicht nach dem „größten Siege seit der Marneeschlacht“ aus, aber so ist die Situation, und so beurteilt man sie an der deutschen Front, Führer sowohl wie Mannschaften, und die größte Ruhe und die absoluteste Zuversicht herrschen vor allem im Hauptquartier der deutschen flandrischen Armee.

Hier hatte ein Sonderberichterstatter der „Korrespondenz Norddeutscher“ dieser Tage Gelegenheit, den Schlachtenleiter und den Schlachtenleiter dieses Frontabschnitts in ihrem Hauptquartier in einem kleinen flandrischen Orte zu sprechen und über ihre Meinung zu befragen. In vier der gewaltigsten Abwehrschlachten haben diese Männer, der Heerführer General Sitz von Armin und sein Generalkommandeur General von Lohberg, die beiden Abwehrkämpfe, wie das Meer sie benennend nennt, ihr Können bewiesen. Auch jetzt lautet ihre Antwort wie früher: „Durchkommen sie nicht! Eher verbluten sie!“

Marschalls Haigs Kühne Behauptung wird an dieser Stelle nur mit kaltem Lächeln abgetan.

„Ein Sieg im Stellungskriege setzt einen totalen Durchbruch voraus mit allen seinen verhängnisvollen Folgen: der Klärung beherrschender Hauptstellungen, der Ausgabelanger Landabschnitte, der Rückeroberung der Front weit nach hinten, wie es nach deutschen Dispositionen in Galizien, Rußland, Serbien, Rumänien und legibus noch bei Riga der Fall war. Das aber ist an der flandrischen Front an keiner Stelle der Fall: außer einigen wenigen, als Stützpunkte wertlos gewordenen Dörfern und Gehöften haben die Engländer, trotzdem sie ihre ganze Armee uns gegenüber ins Feld geführt und 60 Divisionen in den Kampf geworfen haben, nichts Entscheidendes erreicht, und unserer U-Boot-Basis, auf die sie abzielen, sind sie um nichts näher gekommen.“

„Die Engländer behaupten aber doch, im Besitze des entscheidenden Höhenlandes zu sein? Ist damit ein ausschlaggebender Gewinn erzielt?“

„Nein! Die Engländer haben den südlichen Teil der Höhen, die sich im Kranze um Ypern ziehen, gewonnen, wir sitzen auf dem nördlichen Teile, der dem Feinde die Aussicht auf Brügge sperrt, das — nebenbei — 35 Kilometer von den Höhen noch abliegt. Und weshalb sollen Höhen entscheidend sein? An jeder Front liegen die Fronten ungleich hoch; entscheidend wirkt dieser Zustand nirgends. Die flandrische Ebene mit ihrem Gewirr von baumumfriebenen Einzelgehöften, Wäldern, Hecken und Gräben hat die denkbar ungünstigsten Sichtverhältnisse und würde auch in jedem unwahrscheinlichen Falle den deutschen Truppen, die sich aus strategischen Gründen vorläufig auf die Defensivseite beschränken, gute Deckung und die günstigsten Verteidigungsmöglichkeiten bieten. Außerdem aber — und auch hier bietet ein Blick auf die Karte ein einwandsfreies Bild — liegen jene Höhenstellungen noch Dutzende von Kilometern weit von den eingestandenen Zielen der Engländer: Ostende, Gent und Zeebrugge, unsere U-Boot-Basis, ohne deren Erlangung die flandrischen Schlachten trotz aller Teilerfolge zu blutigen, folgen-schweren Niederlagen für sie werden.“

„Welches sind also die tatsächlichen Erfolge der zehn englischen flandrischen Dispositionen?“

„Es ist der zähen Tapferkeit der Engländer, die man auch als Gegner anerkennen muß, gegliedert, was im Ypernbogen weiter zurückdrücken und etwa in der Mitte des Bogen spitzförmig eingebuchtet zu haben. Aber das ist auch alles und bedeutet in keiner Weise eine Gefahr für uns, denn an dieser Stelle weiter zu drücken, setzt den Gegner selbst unseren Flankenwirkungen aus, bedroht ihn von den Seiten und unter Umständen im Rücken, bringt ihn also in dieselbe Lage, in der wir waren, als wir noch den weit in die gegenwärtige Front vorspringenden Weichschloß-Bogen zu halten hatten. Der Gegner muß also, wenn er an der weitesten Einbruchsstelle nicht konzentrisch gefaßt werden will, im weiteren Verlaufe der Ereignisse auch unsere Geplänkel antworten, muß dasselbe Spiel mit grandioser Munitionsverschwendung und beispiellosen Menschenverlusten an anderen Stellen von neuem beginnen und kann bei diesem Hin und Her des Angriffes, bis der Winter kommt, der seinem heißen Bemühen von selber ein Ziel setzt, doch höchstens, — aber auch wirklich nur im Höchstfalle, — ein paar Kilometer vorwärts kommen, um dann in einem Gelände überwintern zu müssen, das nicht nur strategisch keine Vorteile mehr bietet, sondern auch seinen Truppen infolge der Verschaffenheit, in die dieses durch die Kämpfe versetzt worden ist, die Lebensmöglichkeiten bis zur Unertügllichkeit vermindert und sie zermüdet. Ein Durchbruch aber ist angesichts der deutschen Verteidigungsmassnahmen und der ausreichenden Reserven an Mannschaften und Material, mit denen wir jeden Stoß zu parieren und alle notwendigen Gegenstöße auszuführen imstande sind, heute noch mehr ausgeschlossen als es bei den vorhergehenden Offensiven der Fall war. Denn das Bewußtsein, dem an Menschen und Material zahlenmäßig weit aus überlegenen Feinde in so vielen Fällen schon gegenüber reich Stand gehalten zu haben, nicht ins Wanken ge-

bracht werden zu können, obwohl der Feind die unerhörtesten Anstrengungen macht, hat den Geist der Truppe naturgemäß enorm gehoben, während auf der anderen Seite die rücksichtslosen Angriffe dem Gegner nicht nur die schwersten Verluste an seinen besten Mannschaften zugefügt, sondern durch ihre Ergebnislosigkeit auch auf die Dauer in seinem Elan herabdrücken müssen, so zäh er sich auch noch an die Hoffnung auf den vorgetäuschten Erfolg klammern möge.“

(Schluß folgt.)

Stadttheater in Waldenburg.

Mit der „Schmetterlingsflucht“, die hier am Donnerstag aufgeführt wurde, erlebte Sudermann eine seiner empfindlichsten Niederlagen auf dem Theater. Und es geschah ihm recht. Die Komödie ist verfehlt im ganzen Aufbau und der dramatischen Konsequenz. Hier läßt Sudermann fast ausschließlich das wirken, was man ihm in manchen anderen seiner Dramen mit Unrecht zum Vorwurf gemacht hat, die trassierte Theatralik. Was aber der Verfasser auch in der „Schmetterlingsflucht“ trefflich versteht, das ist eine gewissen Gesellschaftskreisen sein abgelaufene Milieuschilderung, und diese greifbar von der Bühne her darzubieten, ist Sache der Schauspieler. Es ist kaum anzunehmen, daß die Direktion Pötter die Komödie aus literarischen Rücksichten wählte, vielmehr sollte wohl den Bühnenkräften Gelegenheit geboten werden, ihre Charakterisierungsfähigkeit, wozu gerade die Personen dieses Stückes vom glänzenden Glanz und der niedrigeren Substanz reichlich Gelegenheit bieten, zu zeigen.

Das Werk war mit Sorgfalt einstudiert, und jedes gab sein Bestes. Illi Gerike wußte als Theaterinspektordramatist, die sich mit einer mageren Pension und den Handarbeiten ihrer schönen Töchter durchschlagen muß und ihre einzige Hoffnung in einer guten Partie wenigstens einer ihrer Kinder sieht, die in ihr wechselnden Stimmungen ebenso scharf zu charakterisieren wie aufeinander zu halten. Das so verjüngte geartete Schwesterntrio war bei den Damen Magdalena Krüger (Elsa), Elisabeth Kahle (Laura) und Ruth Norden (Rosa) bestens untergebracht. Ruth Norden's Wiedererschienen auf unserer Bühne quillerte man im Zuschauerraum mit freudigem Händeklatschen. Die schwierigste, aber auch zugleich dankbarste Rolle des Stückes erschöpfte diese mit reifer Kunst aufwartende Schauspielerin bis ins einzelne. Den Reigen der weiblichen Darsteller können wir nicht abschließen, ohne Margot Menzel für ihre reich durchgeführte Rollenrolle des Apothekerlehrlings ein Lob ausgesprochen zu haben. Die vom Verfasser beständig schauten Gestalten der Komödie sind unzweifelhaft der alte reizige, ariensprachliche Winkelmann und der mit anständiger Gewissenlosigkeit akrobatentartig operierende Geschäftskreisende Kehler. Sie wurden von Karl Groß und Direktor Pötter im Stile Sudermanns gezeichnet. Ersterer muß aber in Sorge wie Geste Ueberreibungen vermeiden, die leicht unangenehm wirken können. Fritz Junger's Darstellung des unglücklichen jungen Winkelmann hielt sich auf mittlerer Linie.

Die Komödie war gut besucht, ein Zeichen dafür, daß unser Theaterpublikum wohl — für die ernste Bühnenkunst zu haben ist, und hoffentlich ein Ansporn für die Direktion, auch dem eingeschlagenen Wege rüstig weiterzuschreiten.

Standesamt Nieder Herrmsdorf

für den Monat September 1917.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentage, Geburten innerhalb 7 Tagen anzumelden. Aufgebote vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle:

Am 4. September S. d. Lehrers Franz Joseph Korte, 1 Mon. 2 W.; am 6. der Grubenarbeiter Wilhelm Kramer, 62 J.; am 16. August der Monier (Bergschlepper) Friedrich Scholz, 20 J. 3 Mon.; am 24. Juni der Erbg. Meierhoff (Grubenarbeiter) Karl Salomon, 35 J. 5 Mon.; am 6. September die verheiratete Berginvaliden Johanna Kemmer, geb. Wähner, 70 J. 1 Mon.; am 7. S. d. Bergbauers Hermann Adolf Scholz, 2 W.; am 8. August der Landwirt Hermann Adolf Scholz, 3 W.; am 8. August der Landwirt Hermann Adolf Scholz, 3 W.; am 23. August der Erbg. Meierhoff (Grubenarbeiter) Ernst Kriele, 34 J. 10 Mon.; am 12. September der russische Kriegsgefangene Pavel Ivanow, 24 J.; am 18. S. d. Grubenarbeiters Karl Robert Art, 5 W.; am 20. der Berginvaliden Franz Köhler, 63 J. 3 Mon.; am 22. S. d. Bergbauers Hermann Robert Jonas, 1 Mon.; am 23. der Wirtshausbesitzer a. D. Johann Gottfried, 78 J.; am 24. der Grubenarbeiter Paul Emil Gottfried Sternberg, 53 J. 4 Mon.; am 22. der Maschinenwärter Hermann Hartwig, 57 J. 1 Mon.; am 24. der Invaliden Karl Schmelzer, 77 J.; am 11. August 1914 der Husar (Bergschlepper) Fritz Anlauf, 20 J. 10 Mon.; am 8. September der Flugzeugführer, Vizelfeldwebel (Bürogehilfe) Will August Edmund Hannig, 23 J. 2 Mon.; am 26. S. d. Bergbauers Ernst August Kauling, 4 Mon.; am 13. der Musikant (Grubenarbeiter) Richard Ernst Dpitz, 22 J. 3 Mon.; am 20. S. d. Feuerwehmanns Paul Thoms, 1 J. 5 Mon. Außerdem eine Totgeburt (männlich).

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kalamitösten Bedingungen.

Helfst der Kriegsbrotkammer!

Was tat ich dir?

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

nachher verboten.

36. Fortsetzung.

Wie konnte ein Mensch nur so falsch sein, der ein so ehrliches Gesicht hatte, dessen Wesen ihr so klar und wahr erschienen war. Sie konnte es nicht fassen und mußte es doch glauben. Die Worte ihrer Stieffchwester hatten den Stempel der Wahrheit getragen. So etwas greift man auch nicht aus der Luft, so etwas sagt kein Mensch ohne Ueberzeugung. Und Beatry hatte ihr ja auch gestattet, ja, sie hatte sie direkt aufgefordert, ihm diese Anklage ins Gesicht zu schleudern.

Aber nein — nein — das konnte sie nicht tun, nicht um alle Schätze der Welt. Sein geliebtes — ah — noch immer geliebtes Gesicht vor sich zu sehen, erblickend unter ihrer Anklage, errotend in tödlicher Scham — nein — das vermochte sie nicht.

Ah, wie ihre stolze Seele mit sich selber rang, wie sie litt.

Und dazwischen hörte sie immer wieder zur eigenen Pein seine warme, sonore Stimme zärtlich sagen: „Gute Nacht, Romana!“

Sie stöhnte tief auf.

„Hilf mir, Vater im Himmel, daß ich diese unglückselige Liebe aus meinem Herzen reißen kann. Hilf mir, daß ich ihn nicht wiedersehen muß. Daß ihn fortgehen — heute noch — jetzt gleich, daß ich ihm nicht mehr begegne. Es wird mich töten, wenn ich die Lüge in seinem Anlitz sehen muß.“

So rang sie mit sich und hätte sich am liebsten vor allen Menschen versteckt. Aber ihr Stolz trieb sie denn doch empor, hinaus. Nur nicht zeigen, was sie litt. Nur nicht schwach sein und das Mitleid herausfordern.

Sie erhob sich mit schmerzenden Gliedern und sah sich um in ihrem Zimmer, als sei es ein fremder Raum. Und dann fiel ihr Blick auf die roten Rosen.

Sie erzitterte und presste die Hände an das Herz. Dann trat sie an die Klingel heran und rief Doris herbei.

Eine Stunde später schritt sie stolz und aufrecht, zur Ausfahrt fertig, die Treppe hinunter, um, wie alle Tage, hinaus in die Fabrik zu fahren.

Gerald von Rhoden hatte das Auto von seinem Fenster aus vorfahren sehen. Vergeblich hatte er Romana im Frühstüdtisch erwartet. Nun eilte er hinab in die Halle, um sie noch zu

begrüßen, ehe sie fortfuhr. Wartend stand er unten, als Romana die Treppe herabschritt. Als sie ihn erblickte, stockte ihr Herzschlag. Einem Moment war es, als wolle sich ihr Fuß zur Flucht wenden. Aber dann raffte sie sich auf und ging scheinbar ruhig weiter. Nur das blasse, zuckende Gesicht strafte diese Ruhe Lügen.

„Guten Morgen, Fräulein Romana!“ sagte Gerald warm und herzlich, sie mit aufstrahlenden Augen ansehend. Sie neigte leicht das Haupt und wollte an ihm vorbeigehen. Er trat ihr jedoch in den Weg.

„Ich habe Ihnen etwas zu sagen, Fräulein Romana. Gerade wollte ich mich bei Ihnen anmelden lassen. Darf ich Sie bitten, mir in einer für mich sehr wichtigen Angelegenheit, die ich nicht draußen in der Fabrik erörtern möchte, einige Minuten Gehör zu schenken.“

Sie hob die Augen. Was er von ihr wollte, konnte sie sich nicht denken. Sollte er vielleicht gar eine Beichte ablegen? Denn er konnte doch unmöglich sein falsches Spiel noch weiter treiben, als er es schon getan hatte.

Kalt und stolz sah sie ihn an. Aber sie war bleich bis in die Lippen.

„Ich habe keine Zeit, Herr von Rhoden, und müßte auch nicht, was Sie mir zu sagen haben könnten. Guten Morgen!“

Damit neigte sie flüchtig das Haupt, schritt schnell an ihm vorüber zum Wagen und fuhr davon.

Er stand wie erstarrt und sah ihr nach. Ehe er sich gefaßt hatte, rollte das Auto schon davon.

Da stand er nun mit seinem vollen, drängenden Herzen. Er hatte sich Gewißheit holen wollen, ob ihn Romana liebte. Gestern Abend war er seiner Sache so sicher gewesen. Und jetzt ließ sie ihn so kalt und unnahbar abfallen. Was war geschehen? Sie war doch nicht eine von den launenhaften Frauen, die mit den Männern und ihren Gefühlen spielen. Und gestern Abend — das wußte er — gestern Abend hatte sie ihm gehört mit allem Sinnen und Denken. Er war gestern von ihr gegangen mit dem sicheren und glücklichen Gefühl, daß er sich ihre Seele für alle Zeit zu eigen gemacht hatte.

Und nun?

War das dieselbe Romana, die jetzt so kalt und stolz an ihm vorbeigegangen war, die ihn abgefertigt hatte wie einen lästigen Bettler am Wege? Er hatte ein Gefühl tiefen Schmerzes in seiner Brust und wußte nicht, was er tun und denken sollte.

Das war es aber nicht allein, was diesen Wechsel ihrer Gefinnungen herbeigeführt hatte. Der Strietete man so recht nach Herzenslust. Eine glückliche Stunde jagte die andere, und die glücklichsten waren die, welche sie in Gesellschaft ihres Verehrers, des Herrn Woidan, verbrachte. Jede Dame hatte hier ihren Verehrer, und er bot alles an, um ihren Badeaufenthalt so kurzweilig wie möglich zu gestalten. Es fehlte nicht an Gelegenheiten zu traulichem Zusammensein und Plaudern unter vier Augen. Natürlich liebte er sie, rasend wahninnig, und es kam zu dem köstlichen „Geständnis“ am stillen Waldsee mit seinem klüsternden Schilf, seinem köstlichen Blumenduft, seinen zwitschernden Vögeln, gartelnden Schmetterlingen und Insekten. Er war so jung, so lebensfroh. Es schien, als wenn ihr ganzes Leben ein schöner Sommertag sein werde.

Auch Sommertage enden, und mit der Rückkehr in die alten Verhältnisse begannen auch die alten Scharren wieder aufzusteigen, die kein Ueberspringen gestatteten. Da hinein wollte sie nicht mehr, sie wollte so weiter leben, und um das zu können, mußte sie die alten Gesseln sprengen, ihm sein Wort zurückgeben.

Mit dieser Absicht lehrte sie in die Heimat und zu ihm zurück.

Wie sein Auge strahlte, wie sein Herz höher klopfte, als er ihrer nach monatelanger Trennung wieder ansichtig wurde. Seine Arme breiteten er nach ihr aus, wie nach einer schönen Erscheinung. Aber das taten ja alle, die da draußen in der Sonne lebten und keine diebstündigen Blüher schrieben, um sich einen Namen zu machen. Wah, Name! Gefühl ist alles. Der Augenblick, das ist die Welt.

Freudestrahlend erzählte er ihr, daß er ihre Abwesenheit benutzt habe, um sein Hauptwerk zu schreiben, das ihm eine Professur und somit die Mittel zu ihrer dauernden Verehrung bringen mußte.

Eine „Frau Professor“, sie, diese lustige kleine Person! Wie unausföhrlich langweilig. Während sie lachte und scherzte, tanzte und strietete, sah er wie ein großer Schultnabe zu Hause über seinen Blüchern.

„Ach, welch Du, Eduard“, begann sie, „ich bin doch eigentlich noch viel zu jung, zu unerfahren und lebensfroh, um schon an ernste Pflichten, wie sie der Frau erwachsen, denken zu können.“

„Nun, Du wirst älter werden, Dich hineinleben“, tröstete er sie.

„Nester werden“ — so etwas einem jungen Mädchen zu sagen!

„Ja, ja, ich sehe schon, das werde ich wohl abwarten müssen. Nester muß ich erst werden, um Deine Glückseligkeit zu verstehen, um mich hineinzuleben. Einstweilen aber könntest Du mir mein Jawort zurückgeben — ich müßte wieder frei sein. Ich habe mich zu früh gebunden.“

„Helene!“ schrie er auf aus todwundem Herzen. „Du — willst Dich von mir trennen?“

„Ja, Eduard“, entgegnete sie gefaßt.

„Du wirst Dich noch eines anderen besinnen“, ermahnte er ernst.

„Niemals!“

„Und woher dieser Wandel?“

„Ich will Dich nicht täuschen, Eduard, ich liebe einen anderen. Wir können einander nichts mehr sein.“

„So“, sagte er abgekühlt, „Du liebst einen anderen. Nun, dann will ich Deinem Glück nicht hinderlich sein. Ich hoffe einmal, Dir solches bereiten zu können, mit einem Herzen voll Liebe, mit einem Leben voll Tätigkeit, mit einem sonnigen Fensterplatz in der großen Arbeitsstube des Lebens. Nun wird es ein anderer. Ich trete zurück. Im Spiel ums Glück hast Du nun ein anderes Los gezogen. Möge es keine Mele sein.“

Er ging ohne Gruß von ihr, ein in seinem Stolz verletzter Mann, ein Mensch mit gebrochenem Herzen.

Nichts davon trat an die Oberfläche, er erzwangte die Tränen in seiner Brust.

Sie warf die Lippen auf und dachte an den anderen, für den der Weg zum Glück nun frei war. Im Herbst wollte er kommen und um sie anhalten.

Schon fielen die ersten Blätter, schon lürbten die Ästern sich dunkel, die Georginen entfalten ihre vollen Formen und sinnlichen Farben. In den köstlichen Erdgeruch mischte sich ein erster leiser Verwesungsduft. Die Schmetterlinge lagen eingesargt, der ferneren Aufzehrung harrend.

Die Blätter fallen dichter. Altweibersommer fliegt über die blumenlose Halde, über dem stillen Waldsee brauen Nebel.

Wo bleibt er? Warum kommt er nicht, für den sie die Glückspforte himmelweit geöffnet hat und noch offen hält?

„Spinn', spin', spin', Mädelein! Morgen kommt der Freier Dein.“

Er kam nicht, nicht nach Wochen und Monaten, auch nicht nach einem Jahr. Er hatte das Kommen — vergessen.

„Mädelein spann, die Träne rann“ —

Ah was, wozu sich härmern und grämen! War der's nicht, nun, so ist es doch der andere. Eduard muß sein Lebenswerk längst vollendet haben, und „Frau Professor“, es klingt doch eigentlich recht schön. Sie hat Eduard keinen Namen genannt. Alles war weibliche Koterie, eine Mädchenlaune. . . .

Eduard hat sein Lebenswerk nicht vollendet, und er wird es nie. Er hat sich dem Trunke ergeben; Ratt im Auditorium vor ersten Männern, doziert er in der Wirtsstube, seine Höder verstehen nicht die Hälfte von dem, was der „verrückte Professor“ spricht. Sie lachen über seine tiefsinnigsten Ideen wie über einen schlechten Witz, und er — trinkt.

„Mädelein spann, die Träne rann, Nie doch kam der Freiersmann!“

Tageskalender.

27. Oktober.

1728: * der engl. Seefahrer James Cook († 1779). 1760: * der preuß. Feldmarschall August Graf Neithardt von Gneisenau in Schltdau († 1831). 1782: * der Geigenvirtuos Niccolò Paganini in Genua († 1840). 1808: Einzug des Kaisers Napoleon I. in Berlin. 1883: * der Forschungsreisende Robert von Schlegel in München († 1885). 1870: Kapitulation von Metz und der franz. Rheinarmee unter Bazaine. 1914: die Österr.-ungar. Armee besetzt die Serben bei Wisegrad. 1915: Eroberung der Festungen Jajcevar und Knjazevac durch die Bulgaren. Timolübergang des bulgarischen Heeres. Russischer Flottenangriff auf Varna.

Der Krieg.

27. Oktober 1916.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wurden die Engländer bei Suedecourt, die Franzosen bei Morval zurückgeworfen. Westlich der Maas erneuerten sich die heftigen französischen Angriffe, die bei Fort Donauumont und am Fuminwalde vorgehenden starken feindlichen Kräfte brachen im deutschen Feuer zusammen. — Ein Borstoß deutscher Torpedoboote im Kanal bis zur Elise Sollefstone-Boulogne war erfolgreich. — An der rumänischen Front dauerten die Kämpfe südlich des Noten Turmpasses an, bei Predeal wurde der Feind aus seinen stark verschanzten Stellungen geworfen; an der ungarischen Ostfront wurden rumänische Gegenstöße abgeschlagen. In der Dobrudscha befand sich der Feind in überhastetem Rückzug. — Die Türken hatten bei Samadan gegen die Russen einen Erfolg.

Die Gewißheit kam ihm, daß irgendetwas gesehen sein mußte, was Romana so seltsam verändert hatte. Das konnte nicht aus ihr selbst kommen. So viel kannte er sie doch, daß er ihr nicht eine törichte Launenhaftigkeit zutraute. Dazu war sie doch viel zu klar und selbstsicher, viel zu zuverlässig und bestimmt. Was also war geschehen?

Er drehte sich um und schritt langsam die Treppe hinauf. Als er oben in den Gang nach seinen Zimmern einbiegen wollte, da sah er von der anderen Seite die alte Doris kommen.

Wie von einem Gedanken erleuchtet, blieb er stehen.

Doris kam herbei und grüßte ihn ehrerbietig und freundlich. Er erwiderte ihren Gruß, und mit einem plötzlichen Entschluß hielt er sie fest.

„Doris, haben Sie einen Moment Zeit für mich?“

Sie sah in sein eigentümlich blaßes, erregtes Gesicht.

„Ja, gnädiger Herr, ich habe Zeit. Meine junge Herrin ist nicht zu Hause.“

„Das weiß ich, Doris. Und ich weiß auch, daß Sie ihr treu ergeben sind.“

Die Alte nickte.

„Darauf können sich der gnädige Herr verlassen. Für mein gnädiges Fräulein gehe ich durch Feuer und Wasser.“

Er lächelte matt.

„Würden Sie mir eine Auskunft geben, von der vielleicht viel für Ihr gnädiges Fräulein abhängt?“

Doris sah ihn groß an.

„Fragen Sie nur, gnädiger Herr.“

Gerald holte tief Atem und sah sich um, ob kein Lauscher in der Nähe war. Aber es war still im Hause. Nur Calutta stand auf seinem Posten vor den Zimmern seines Herrn.

„Glauben Sie nicht, Doris, daß mich müßige Neugier zu dieser Frage treibt. Aber ich möchte aus schwerwiegenden Gründen gern hören, ob Ihr gnädiges Fräulein gestern abend nach dem Feste oder heute morgen, bevor sie das Haus verließ, mit jemand gesprochen hat?“

Doris sah sich ebenfalls vorsichtig um.

Dann sagte sie hastig, ihn mit ihren guten, treuen Augen flehend ansehend:

„Mit Verlaub, gnädiger Herr, glauben Sie mir, meiner jungen Herrin ist etwas angetan worden. Gestern abend, als sie vom Feste herüberkam, hat sie niemand mehr gesehen. Ich half ihr gleich beim Umkleiden und brachte sie zu Bett, wie sie es von Kind auf noch gewöhnt ist. Und sie war in einer so frohen, glücklichen Stimmung, wie ich sie nie mehr gesehen habe, seit — nun ja — seit die gnädige Frau Stiefmutter im Hause ist. Sie ist ja jetzt immer so

ernst und still, und das ist kein Wunder, da sie so viel Schweres auf ihren jungen Schultern tragen muß. Aber gestern abend, da haben ihre Augen nur so gestrahlt, und sie hat gesagt: wunderbar-wunderschön sei es auf dem Fest gewesen. Sonst hat sie sich nie etwas draus gemacht. Und heute morgen, da ist sie genau so froh aufgewacht, denn ich hörte sie leise vor sich hinsingen, als ich bei ihr eintrat, und sie sah mich wieder mit so blanken Augen an wie gestern abend. Aber dann kam Fräulein Beatriz und wollte sie sprechen, so am frühen Morgen, wo sie doch sonst nie zu uns herüberkommt. Na — nichts für ungut, gnädiger Herr — aber ich habe gleich das Gefühl gehabt, als müsse ich sie wieder fortschicken, denn von der Seite ist meiner jungen Herrin noch nie etwas Gutes gekommen. Und heute auch nicht, da verwehte ich meinen Kopf. Denn als Fräulein Beatriz etwa nach einer halben Stunde wieder fortging, da hat das Kind — ich meine Fräulein Romana — ausgesehen mit einem Male wie der Tod. Ganz weiß war sie im Gesicht und alle Sonne fort aus den Augen. Sie war wie versteinert, und mir wollte es das Herz umdrehen. Und ehe ich noch etwas sagen und fragen konnte, hat sie mir mit harter, spröder Stimme zugerufen: „Nimm die Rosen aus meinem Zimmer, ich mag sie nicht mehr sehen.“ Damit ist sie an mir vorbeigelaufen, ohne mich zu sehen und ist in ihr Schlafzimmer hinüber. Ganz verwandelt hat sie ausgesehen, und fort war alles Glück und aller Frohsinn. Dafür hatte sie so einen verzweifeltsten, versteinerten Ausdruck im Gesicht, und — ja, weiß Gott — ich muß Ihnen auch das noch sagen — ich habe vor Angst und Unruhe an ihrer Tür gehorcht, und da hat sie gestöhnt wie ein verwundetes Tier, das sich mit seinem Schmerz verkriecht. Und dann wurde es ganz still, und endlich kam sie wieder heraus und sah starr und blaß zum Erbarmen aus. Ohne noch ein Wort mit mir zu sprechen, ist sie fort. Und sie geht doch sonst nie ohne ein freundliches Lebewohl. Verzeihen Sie, gnädiger Herr, daß ich Ihnen das alles so vorschwabe. Aber ich habe so eine Angst um das Kind und kann doch nicht helfen. Vielleicht können Sie es tun. Deshalb sage ich Ihnen alles. Und offen heraus — ich war gerade auf dem Weg zu Ihnen. Wenn ich damit eine Dummheit mache, helf' mir Gott, ich kann nicht anders.“

Gerald hatte mit brennendem Interesse ihren Worten gelauscht. Nun fragte er hastig: „Was waren es für Rosen, die Sie aus ihrem Zimmer nehmen sollten?“

Doris sah ihn fest an.

„Die roten Rosen, die gestern abend Calutta von Ihnen gebracht hat und worüber sie sich so freute. Und heute sollte ich sie fortnehmen. Ich habe sie aber gut aufbewahrt, vielleicht tut es ihr doch noch leid.“

Gerald faßte die Hand der alten Frau.

„Ich danke Ihnen, Doris, daß Sie mir das alles gesagt haben. Es ist mir von großer Wichtigkeit.“

Doris wehrte ab.

„Zu danken ist da nichts, gnädiger Herr. Ich weiß schon, daß man Ihnen vertrauen kann, und vielleicht können Sie meinem gnädigen Fräulein helfen. Denn sie ist ein stolzer, zurückhaltender Charakter und beißt sich lieber die Lippen blutig, als daß sie sagt, was sie für Schmerzen leidet. Ich kenne sie doch von ihrem ersten Atemzug an.“

Gerald atmete tief auf.

„Ich will versuchen, ob ich ihr helfen kann, Doris — denn —“

Er vollendete nicht, winkte ihr nur hastig zu und eilte davon nach seinem Zimmer. Er war sehr erregt, das merkte Doris auch, und sie hatte das Gefühl, als sei sie mit ihrer Angst und Not an die rechte Schmiede gegangen.

Gerald warf sich in seinem Zimmer in einen Sessel und grübelte nach über das, was ihm Doris berichtet hatte. Es schien ihm nun ziemlich sicher, daß eine Teufelei von Beatriz hinter Romanas verändertem Wesen steckte. Aber was hatte sie getan?

Er fand keine Antwort auf diese Frage, und endlich erhob er sich kurz entschlossen, um Beatriz aufzusuchen und sie einfach zur Rede zu stellen über das, was sie Romana angetan hatte.

Als er jedoch in Frau Byllas Salon kam, wo sich Beatriz nach Aussage des Dieners aufhalten sollte, fand er dort die beiden Damen in Gesellschaft von Beatriz' Verlobten. In dessen Gegenwart konnte er natürlich nicht zur Sprache bringen, was ihn hier herführte. Er merkte auch, daß die Damen mit Herder Wichtiges zu besprechen hatten, wobei er störte. So zog er sich vorläufig wieder zurück.

Mühselos ging er in seinem Zimmer auf und ab. Sollte er zu Romana hinausfahren und sie zu sprechen versuchen? Aber mußte er nach ihrem Verhalten heute morgen nicht fürchten, daß sie ihn abweisen lassen würde. Dem wollte er sich nicht aussetzen, zumal das auch für Romana unliebsames Aussehen draußen erregen konnte.

Also beschloß er, zu warten, bis sie wieder heimkam, obgleich ihm dies Warten unerträglich schien.

Calutta ging ab und zu und betrachtete seinen Herrn mit besorgten Blicken. Endlich fragte er:

„Sahib nicht wohl?“

Gerald wehrte ab.

„Es ist nichts Calutta — oder sehr viel. Sahib Romana ist mir böse.“

Calutta blickte ihn nachdenklich an.

„Wenn Wolken auf Frauenstirnen, dann Feuer im Herzen, Sahib.“

Gerald lächelte.

„Du bist ein Philosoph, Calutta.“

„Sahib soll nicht sorgen. Miß Sahib morgen wieder gut.“

„Das hoffe ich auch, mein guter Calutta. Aber nun geh hinab in die Halle an das Portal und gib acht, wenn der Verlobte von Fräulein Beatriz fortgeht und die Damen wieder allein sind. Dann rufe mich.“

Calutta ging und postierte sich am Portal. Nachdenklich sah er vor sich hin.

„Miß Sahib Romana böse auf Sahib? Daran ist Miß Sahib Firtlesanz schuld“, dachte er scharfsichtig. Und sein Groll auf Beatriz wurde noch viel größer.

Gerald versuchte, sich zu beschäftigen, aber er kam nicht los von seinen unruhigen Gedanken über Romana. Und er fühlte nun erst so recht, was sie ihm geworden war, wie innig er sie liebte. Nie hatte er ein so tiefinnerliches Verlangen nach einer Frau gehabt als jetzt nach ihr.

Unaedulda wartete er darauf, daß ihm Calutta die Kunde bringen sollte, daß sich Herder entfernt hatte. Aber er kam nicht, und Gerald befürchtete, daß Herder vielleicht gar bis zu Tisch bleiben würde.

Hans kam heute zeitig aus dem Gymnasium nach Hause und suchte Gerald auf. Er hatte Herder bei Mutter und Schwester gefunden, hatte hastig einen Glückwunsch gestammelt und war wieder hinausgegangen. Nun kam er zu Gerald, warf sich in einen Sessel und stützte den Kopf in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Im Spiel ums Glück.

Skizze von Felix von Rembach.

(Wachstein erbolten.)

Nein, es war nicht möglich, sie konnte es ihm nicht sagen; und doch, es mußte geschehen. Dieser Betrug konnte nicht fortauern. Sie wollte nicht ein im Hiesel gegebenes Jawort mit einem Leben ohne Sonnenschein, ohne Glück bezahlen. Damals, als sein Name zum ersten Male hinauskünte in die Welt, als er ihr gestand, daß sie es gewesen, die ihn zu seinem viel gepriesenen Werk begeistert hatte, da erichien es ihr als ein vernebenswertes Los, die Frau eines berühmten Mannes zu sein. Er fand den Mut zu sprechen, und sie jagte ja. Nun war sie seine Braut, und überall, wo sein Name rühmend genannt wurde, fiel ein Strahl von seinem Ruhm auch auf ihr blondes Haupt. Man sprach von ihr, man beneidete sie, man überschüttete sie mit Auszeichnungen. Das schmeichelte ihr, das verauschte sie.

Nun war sie allein im Bade gewesen, da seine Berufspflichten ihn fern hielten. Sie hatte noch einmal des Lebens ungemischte Freuden genossen und war diesen Fremden nur das hübsche, lustige Fräulein Seltersdorf gewesen, ohne Anwartschaft auf einen berühmten Namen. Da kam der Wandel. Sie war doch eigentlich viel zu jung und zu lebensfroh, um schon eine Respektsperson zu sein. Denn wer feterte, wer bewunderte sie in der Residenz als jene älteren, geachteten Herren und Damen, denen jede Äußerung einer naiven Freude ein Grenel ist. Wie langweilig, wie öde erschien ihr das jetzt in der freien, schönen Natur, wo alles zusammenströmte, um fröhlich und guter Dinge zu sein!

unter diesem anderen der Original-Plakatdruck der 95 Theilen Luthers, der überhaupt nur in zwei Stücken existiert, eine heilige Schrift mit Autogrammen von Luther, Melanchthon, Trobendorff usw., ein Brief Luthers an seine Frau kurz vor seinem Tode, Luthers Schriften als Originalausgabe Sr. Majestät Kaiser Rudolfs II. aus dem Jahre 1609 über die freie Religionsausübung in Schlesien. Auch Spottbilder gegen den Papst und gegen Luther enthält die Ausstellung, die bis Ende November geöffnet ist.

Zur Eröffnung des Breslauer Groß-Schiffahrtsweges.

Breslau, 26. Oktober. Aus Anlaß der gestern in aller Stille erfolgten Eröffnung des Breslauer Groß-Schiffahrtsweges sind Seiner Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten Dr. von Günther folgende Telegramme zugegangen:

Oberpräsident von Günther, Breslau.

Seine Majestät der Kaiser und König haben die erfreuliche Meldung von der Fertigstellung des neuen Schiffahrtsweges bei Breslau gern entgegengenommen und lassen allen Beteiligten danken. J. Valentini.

Seiner Excellenz, Oberpräsident von Günther, Breslau.

Zur heutigen Eröffnung des neuen Breslauer Schiffahrtsweges sende ich Euer Excellenz und der Oberstrom-Bauverwaltung meine herzlichsten Glückwünsche. Hoffentlich gestalten es die Umstände, die dem in schwerer Kriegszeit dank der Pflichttreue aller Beteiligten glücklich vollendeten gewaltigen Werke den Ausbau der Oder unterhalb Breslau in friedlicher Zeit bald folgen zu lassen.

Arbeitsminister von Breitenbach.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Breslau, Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und während der Nacht der Artilleriekampf lebhaft. Besonders heftig war das Feuer vom Houthoulster Walde bis Hollebeke; dort steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nächtl. Teilangriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hellwerden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes erfolgt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach starker Feuerbereitung stießen die Franzosen gestern von dem Nordhang des Chemin des Dames in den Alleste-Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden Nacht an den Südrand des Waldes Pinon herangezogenen Vortruppen, die nach kurzem Kampfe auf das Nordufer des Dije-Misne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht, das an den letzten Kampftagen in dem zerr

hoffenen Walde von Pinon eingebüßte Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach erfolgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien planmäßig hinter den Kanal bei und südlich von Chavignon zurückverlegt.

Mehrfach versuchte der Feind später die Kanalniederung zu überschreiten. Er wurde von unseren Kampftruppen überall zurückgeworfen.

Auf dem Ostufer der Maas stürmten tapfere niederländische Bataillone und Flammenwerfer in mehr als 1200 Meter Breite die französische Stellung im Schaumwalde, überwältigten die Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wiedergewinnung seiner Gräben vom Feinde gestohrene Gegenstände brachten ergebnislos blutig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu zahlreichen Gefechten von Erkundungs-Abteilungen.

Bom

Westlichen Kriegsschauplatz

und von der

Mazedonischen Front

sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

In Ausnutzung des Durchbruchserfolges bei Piñich und Tolmein sind unsere Divisionen über Karreit und Ronzing hinaus im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft geraten, geworfen und im Weichen.

In unwiderstehlichem Vorwärtsschritt überschritten die Deutschen und österreichisch-ungarischen Regimenter, an Leistung wetteifernd, die ihnen gesteckten Ziele und verdrängten den Feind aus den starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unserem Druck begannen die Italiener auch die Hochfläche von Bassizza (Heiligen Geist) zu räumen. Wir kämpfen vielfach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 20 000 Mann, dabei 700 Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele schwere, gestiegen.

Klares Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister. Eudenborff.

Helft der Kriegsbroden Sammlung!

Geschäftsangebote und -nachfragen bittet man zu richten an

Kriegsbroden Sammlung, Stadtverwaltung, Abteilung VIII, oder an F. Bartlog, Sandstraße 1a.

Von den Lichtbildbahnen.

Union-Theater, Albertstraße. Mit dem Motto: „Glück und Glas, wie leicht bricht das“, führt sich das neue Schauspiel in 4 Akten „Ghre“, mit der ersten Künstlerin Mia May in der Hauptrolle, in dem von Freitag ab aufliegenden Spielplan ein. Das Stück spielt in der vornehmen Gesellschaft und die Vorgänge auf der weißen Pappwand, deren Motive logisch und festend aufgebaut sind, machen denn auch sichtlich einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer, zumal die genannte Künstlerin und die anderen mitwirkenden Hauptdarsteller ein glänzendes, wirkungsvolles Spiel entwickeln. Den unbedingt bei jedem Programm notwendigen Humor bringt das dreiatige Lustspiel „Liebe und Bitterwasser“ mit, wobei es oft recht lustig zugeht und der Zuschauer allen Kummer des Alltags während dieser Zeit vergißt. Auch hier wirken Künstler und Künstlerinnen mit klangvollen Namen, wie Metta Petri, Herbert Paulmüller und Leo Bentert, mit, demzufolge dürfte der diesmalige Spielplan wieder erstklassig sein, der jedem Geschmack Rechnung trägt. Im Beiprogramm gibt es zunächst recht interessante Bilder durch den militärischen Film „Riga deutsch!“ Der Befehl wird infolge der einwandfreien Zusammenlegung sicher sein.

Orient-Theater, Freiburger Straße 8. Die Aufführung des ganz hervorragenden Films „Dorian Gray“ oder „Im Elternhaus eines unglücklichen Opfers“, ein packendes, wirkungsvolles Drama in 4 Akten, bedeutet ein Ereignis in dem neuen von Freitag bis einschließlich Montag aufliegenden Spielplan. Der rühmlichst bekannte Berliner Bühnenkünstler Friedrich Schnitz als Hauptdarsteller leistet in diesem prachtvoll ausgestatteten, handlungs- und szenenreichen Filmwerk Glänzendes an künstlerischem Können. Neben ihm wirken Max Köhler, Lydia Born, Arnold Stange, Lore Rüdert, Max Hubbe, Max Fassbender und Manfred Roe, alles beliebte und geschätzte Kunstkräfte, in der glänzendsten Weise mit, die auch das Filmwerk ungemein anziehend machen werden. Es erwartet das Publikum somit ein seltener Kunstgenuss außerordentlich Art. Weiter stimmt das Gemüt und bietet Abwechslung in der Unterhaltung das reizende Lustspiel „Barte Geheimnisse“, das als zweites Filmwerk dem Spielplan einverleibt worden ist. Dazu kommt noch ein abwechslungsreiches gutes Beiprogramm, das jeden Besucher ansprechen und zufriedenstellen wird. Wer sich also in jeder Weise anregend unterhalten will, besuche dieses Programm.

Wettervorhersage für den 27. Oktober:

Veränderlich ohne wesentliche Wärmeänderung, streichweise Nachtfrost.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen und Hypotheken. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelösten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinebogen. An- und Verkauf von Wertpapieren und Kuxen.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.

Betrifft Abholung der neuen Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten.

Die mit dem 29. Oktober d. Js. beginnenden neuen Brotkarten und Fleischkarten und die am 1. November beginnenden neuen Zuckerkarten werden zur Zeit vorgefertigt und sind pünktlich am Sonnabend den 27. Oktober d. Js., nachmittags 3 bis 6 Uhr, im Rathause 2. Stock (Stadtverordneten-Sitzungsraum) von den Hausbesitzern oder deren Vertretern für die Hausbewohner abzuholen und an dieselben sofort auszuhändigen.

Karten etwa verzogener Personen sind zurückzureichen und zwar:

- Brotkarten an das Einwohner-Meldeamt,
- Fleischkarten im Zimmer 23,
- Zuckerkarten im Zimmer 16.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Friedrich.

Verkauf von Einkellerkartoffeln.

Am 27. Oktober findet vormittags von 7-12 Uhr und nachmittags von 2-4 Uhr ein Verkauf von Einkellerkartoffeln auf dem unteren Bahnhofe

an die in der Altstadt wohnenden Inhaber der Bezugscheine Nr. 683-780 einschließlich statt. Sollten die Kartoffeln auf dem unteren Bahnhofe wider Erwarten nicht eingetroffen sein, so sind dieselben in der unweit gelegenen Lohmühle, Salzbrunnweg 9, abzuholen. Mitzubringen und abzugeben sind die Bezugscheine, sowie die Kartoffelarten nebst Zusatzkarten.

Die Kartoffeln müssen bestimmt abgeholt werden. Wir machen die Haushaltungsvorstände, welche ihre Einkellerkartoffeln diese Woche erhalten haben und noch erhalten, darauf aufmerksam, daß sie mit ihren Vorräten nicht nur bis zum 30. 3., sondern bis zum 6. 4. 1918 zu rechnen haben.

Waldenburg, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Betrifft die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter.

Die Ausgabe der Brot-Zusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt durch das Einwohner-Meldeamt und zwar: an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A bis K** am 29. d. Mts., an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **L bis R** am 30. d. Mts., an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S bis Z** am 31. d. Mts.

Die Ausgabe erfolgt nur vormittags 9 bis 12¹/₂ Uhr. Die Vergleute

- a. der Fürstlichen Gruben,
- b. der cons. Fuchs-Gruben,
- c. der Glückhils-Friedenshoffnung-Gruben

erhalten ihre Schwerarbeiterkarte (Gruppe 3) wieder durch die Grubenverwaltungen.

Waldenburg, den 20. Oktober 1917.

Der Magistrat.

J. B.: Friedrich.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden hierdurch ersucht, die neuen Brotkarten und Fleischkarten Sonnabend den 27. Oktober 1917, nachmittags von 5-6 Uhr, im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen.

- Die Verwaltung der Fürstlichen Gruben,
- Glückhils-Friedenshoffnung-Gruben,
- cons. Fuchs-Grube,
- von Kulmiz'schen Gruben

haben es wieder für Ober Waldenburg übernommen, die Schwerarbeiterkarten (Gruppe 3) zugleich mit den Schwerarbeiterkarten (Gruppe 4 und 5) auf den Gruben an die in Ober Waldenburg wohnenden Berechtigten auf Grund der dort vorhandenen Arbeiterverzeichnisse auszugeben.

Alle in anderen Betrieben beschäftigten Schwerarbeiter erhalten die Zusatzkarten für Gruppe 3 zugleich mit den Brotkarten. Ober Waldenburg, 25. 10. 17. Gemeindevorsteher.

Baptistengemeinde Altwasser, Charlottenbrunnerstr. 108.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Dienstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Dittersbach,

Hauptstraße 148, 11.

Sonntag abend 8 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Blumenau,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 3 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.

Baptistengemeinde Freiburg,

Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 3¹/₂ Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8 Uhr: Betstunde.

Baptistengemeinde Neu Salzbrunn, Bethel-Kapelle.

Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt,

nachm. 4 Uhr: Predigt.

Donnerstag abend 8 Uhr: Predigt.

2 Fräuleins,

19 und 21 Jahre alt, suchen zwecks späterer Heirat Herrenbekanntschaft. Zuschriften, mögl. mit Bild, unter M. 100 in die Exped. d. Bl. Anonym zwecklos.

2 gebrauchte Dienstmädchen

zu kaufen gesucht. Zu erfragen im Pleß'schen Hof, Seiteneingang, III. Etg. links.

Meine Stellmacherei

mit Haus und Garten in großem Dorfe, mit großer Kundschaft, bin ich willens sofort zu verkaufen. Emil Paul, Deutmannsdorf, Kr. Schweidnitz.

Mittwoch abend 8 Uhr verschied sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter und Tante,
**die Wittfrau
Karoline Liehr,**
geb. **Stephan,**
im Alter von 71 Jahren 2 Monaten.
Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, hierdurch tiefbetrubt an
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
August Stephan.
Ober Waldenburg, den 26. Oktober 1917.
Die Beerdigung findet Sonntag den 28. Oktober, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße Nr. 36, aus statt.

Milchkartenausgabe für November d. Js.

Die Ausgabe der Milchkarten für November d. Js. an die vollmilchberechtigten Kinder bis zu 6 Jahren erfolgt am 29., 30. und 31. d. Mts., vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Rathause, und zwar:
am 29. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **A, B, C, D, E** im Zimmer 19, 1. Stock links, und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **F, G, H, J** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),
am 30. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **K, L, M** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **N, O, P, Q, R** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock),
am 31. d. Mts. an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **S, Sch, St** im Zimmer 19 (1. Stock links), und an Personen mit den Namensanfangsbuchstaben **T, U, V, W, Z** im Stadtverordnetenjaale (2. Stock).
Altersnachweis ist vorzulegen.

Personen, denen Milchkarten auf Grund ärztlichen Gutachtens zustehen, erhalten diese Karten an denselben Tagen und in derselben Buchstabenolge im Einwohner-Meldeamt.

Wir ersuchen um pünktliche Abholung der Milchkarten, da andernfalls der Erlangung Schwierigkeiten entgegentreten können.

Waldenburg, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.
J. B.: Fridrich.

Städtischer Schlachthof. Wurstverkauf.

Sonnabend den 27. Oktober, früh 7 Uhr, findet ein Verkauf von
Mettwurst
zum Preise von 2,80 Mk. je Pfund gegen Entnahme der Fleischmarken statt.
Waldenburg, den 26. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf. Milchkarten.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1917 erfolgt für die Milchkartenthaber mit den Anfangsbuchstaben **A-K** Dienstag den 30. Oktober 1917, vormittags von 8-12 Uhr, mit den Anfangsbuchstaben **L-Z** Mittwoch den 31. Oktober 1917, vormittags von 8-12 Uhr, im hiesigen Lebensmittelamt, Amtshaus, Erdgehoß.
Als Aufweis ist vorzulegen die alte Milchkarte, Familienstammbuch, Impfschein oder Anapspitalsrollemitteiler.
Bei Kranken ist Arztattest, bei Schwangeren und Stillenden Bezeichnung der Gebärmutter aus neuester Zeit vorzulegen.
Nieder Hermsdorf, 24. 10. 17. **Gemeindevorsteher.**

Sangwaltersdorf.

Die Ausgabe der Brot- und Mehlkarten, Fleischkarten, Milchkarten und Zuckerkarten erfolgt Montag den 29. Oktober 1917 im Büro der Gemeindeverwaltung und zwar an die Versorgungsberechtigten
in den Häusern Nr. 1-30 von 8-9 Uhr vormittags,
Nr. 31-60 " 9-10 "
" 61-100 " 10-11 "
" 101-130 " 2-3 " nachmittags,
Nr. 131-153 " 3-4 "

Die abgelassenen Karten sind vorzulegen. Eine Aushändigung der Karten und Marken an Kinder findet nicht statt. Die Ausgabe kann nur an vorbezeichnetem Tage erfolgen und muß deshalb pünktliche Abholung zur Pflicht gemacht werden.
Sangwaltersdorf, 25. 10. 17. **Gemeindevorstand.**

Dittersbach.

Betrifft Ausgabe der Milchkarten.
Die Ausgabe der Milchkarten für den Monat November 1917 erfolgt für die Personen mit den Namensanfangsbuchstaben
A bis K Donnerstag den 1. November d. J.,
L bis Z Freitag den 2. November d. J. nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Einwohner-Meldeamt. Als Aufweis sind die Milchkarten für Oktober und der Altersausweis vorzulegen.
Dittersbach, 26. 10. 17. **Gemeindevorsteher.**

Ausweisheine für Stellenvermittlerin
sind zu haben in der Expedition des „Waldenburger Wochenblattes“.

Evangelische Kirchengemeinde Dittersbach. Reformations-Jubiläumfeier.

Mittwoch den 31. Oktober, 9 Uhr: Festgottesdienst für die Schulen:
P. Jentsch.
Abends ½8 Uhr: Hauptfestgottesdienst mit vorangehenden Kirchen-Konzert.
Festpredigt: P. Born.
Sonntag den 4. November: Festgottesdienst: P. Jentsch.
Zu Anluß daran Pflanzung einer Lutherlinde auf dem Kirchplatz.
Sonntag den 11. November (Feier von Luther's Geburtstag). Nach dem Gottesdienst feierliche Eröffnung der Nagelung eines Reformationsjubiläumswahrzeichens.
Montag den 12. Novbr., 1½8 Uhr: Familienabend im Försterhaus. U. a. Rezitationen des Luther-Nezigators Kärgel.

Dittersbach.

Betrifft Abholung der neuen Brot-, Fleisch- und Zuckerkarten.
Die am 29. d. Mts. beginnenden neuen Brot- und Fleischkarten und die Zuckerkarten für Monat November sind
Sonntag den 28. d. Mts., vormittags von ½11 bis 12 Uhr, im Einwohner-Meldeamt von den Hausbesitzern oder deren Vertretern abzuholen.

Die Ausgabe der Brotzusatzkarten für Schwerarbeiter (Gruppe 3) erfolgt Montag den 29. d. Mts. an Personen mit den Anfangsbuchstaben

A bis K,
am Dienstag den 30. d. Mts. an Personen mit den Anfangsbuchstaben

L bis Z
nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Einwohner-Meldeamt unter Vorlegung einer Bescheinigung des Arbeitgebers, aus der die Beschäftigungsart hervorgeht.

Die auf hiesiger Melchiorgrube, Fürstl. Gruben, Eisenbahn, Fa. Dinter, Fa. Gadamer & Jäger, Methner & Frahn beschäftigten Personen erhalten ihre Schwerarbeiterkarte durch die Arbeitsstelle.

Dittersbach, 26. 10. 17.

Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Fleischkarten.

Die Fleischkarten können von den Ortsewohnern ab Montag den 29. Oktober 1917 bei den Herren Hauswirten oder deren Stellvertretern abgefordert werden und sind die Karten zur Neueintragung in ein Kundenbuch in einer Fleischverkaufsstelle am Dienstag den 30. Oktober 1917, nachmittags von 2-7 Uhr, vorzulegen. Die Inhaber der Fleischverkaufsstellen haben die Kundenbücher (aufgerechnet nach Erwachsenen und Kindern getrennt) am 31. Oktober 1917, vormittags, im hiesigen Lebensmittelamt abzugeben.

Bei der Neueintragung am 30. Oktober 1917 ist eine besondere Genehmigung zur Umschreibung in eine andere Fleischverkaufsstelle nicht erforderlich.
Nieder Hermsdorf, 23. 10. 17. **Amtsvorsteher.**

Wo findet Herr bürgerlichen Privat-Mittag- u. Abendmahl? Die dungen in die Exp. d. Bl. erb.
Preß-Aepfel
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.
**Tüchtige
Wasserleit.-Monteure,
Rohrflößer,
Rohrleger**
für Installationsarbeiten, Hochdruckanlagen und Heizung werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.
Oskar Kublick,
Techn. Büro für Kanal-, Wasser-, Dampf- und Hochdruckanlagen,
Hindenburg O.-S.

Wo findet Herr bürgerlichen Privat-Mittag- u. Abendmahl? Die dungen in die Exp. d. Bl. erb.

Preß-Aepfel
kaufen
Gustav Seeliger,
G. m. b. H.,
Waldenburg i. Schl.

**Tüchtige
Wasserleit.-Monteure,
Rohrflößer,
Rohrleger**
für Installationsarbeiten, Hochdruckanlagen und Heizung werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.
Oskar Kublick,
Techn. Büro für Kanal-, Wasser-, Dampf- und Hochdruckanlagen,
Hindenburg O.-S.

Ein Hausdiener
für Hotel und Ausspannung sofort gesucht.
P. Wenzel, Goldene Sonne.
Junge oder Mädchen
von 14 bis 16 Jahren kann bald eintreten bei
Reinhold Fröhlich,
Dittmannsdorf.

Mobliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Freundl. Stube mit Stuben- kammer u. e. ktr. Licht veränderungsfähig bald zu beziehen.
Op. Waldenburg, Mittelstr. 6.

Besseres Logis f. Herren Ober Waldenburg, Chauffeestr. 8a.



Ab heute u. täglich:
Mia May,
die erfolgreichste Künstlerin, in:
Ehre
Kolossal-Schauspiel aus der Gesellschaft.
4 Akte.
Nach dem Motto: „Glück und Glas, wie leicht bricht das.“
Dieser Film übertrifft alle bisherigen **Mia May-Filme.**
Dazu das reizende Lustspiel in 3 Akten:
Liebe und Bitterwasser.
In den Hauptrollen:
Melitta Petri,
Herbert Paulmüller,
Leo Penkert.
Dazu der militärisch-amtl. Film:
Riga deutsch.
Anfang:
Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Salafix,

der bevorzugte Solalzusatz!
Kleinverkaufspreis 50 Pfennige das Liter.

Alleinige Fabrikanten:
Gustav Seeliger, G.m.b.H.
Waldenburg i. Schl.

Abkehrscheine

hält vorrätig
Die Beihälftstelle des
Waldenburger Wochenblattes.

Pfadfinder-Korps Waldenburg
Sonnabend den 27. Oktober c.,
abends ½8 Uhr: Versammlung
im Geln.
Der Feldmeister.

Konradshacht.

Sonnabend, den 27. Oktober,
abends 8 Uhr:
Schafkopf-Turnier.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 155
Von Freitag bis Montag:
**Hochinteressantes
Kunst-Programm!**
Der rühmlichst bekannte
Berliner Bühnenkünstler
Friedrich Zelnik
in:

Dorian Dare

oder:
Im Elternhause eines unglücklichen Opters.
Großes Drama in 4 Abteilungen.
Mitwirkende Künstler:
Max Köhler, Neues Schauspielhaus.
Lydia Boree, Berliner Theater.
Arnold Stange, Königl. Schauspielhaus.
Lore Rückert, Lessing-Theater.
Max Rubeck, Kleines Theater.
Max Fassbender,
Manfred Noa.
Große Heterkeit erzwingt:
**Zarte.
Geheimnisse.**
Reizendes Lustspiel.
Sowie das gute Belprogramm.